Nr. 35

Kulturart	Größe der zur Bahnanlage erforderlichen Flächen ha	a	qm
8	9		
Acker	—	1	50
Acker (Garten)	—	1	50
Acker (Garten)	—	2	60
Acker (Garten)	—	—	10
Bahnkörper (Acker)	—	12	26
"	—	—	76
Bahnkörper	—	23	17
(Acker)	—	6	81
Acker	—	—	15
Hofr. (Acker)	—	3	10
" (Garten)	—	1	40
Acker (Garten)	—	—	90
Acker (Garten)	—	11	90
Acker	—	16	60
Bahnkörper	—	6	82
Acker und Weg	—	1	74
Bahnkörper	—	2	20
Acker (Weg)	—	1	56
Bahnkörper	—	35	27
Acker	—	6	10
42 26 Acker	—	4	10
83 34 Acker (Wiese)	—	1	30

Stelle (Treffpunkt: Beteiligten mit der schädigung festgestellt d.

Kommissar:
adt,
Rat. 806

fordner
ellhefter
lohaptes
empfiehlt 691
rl Braus,
hwerte-Ruhr
e Marktstr. 3—5.

Politische Uebersicht.

Der Reichskanzler kann nicht überall sein. Dem ausgesprochenen Verlangen, den Verhandlungen der Budgetkommission des Reichstages beizuwohnen und über wichtigere Fragen persönlich Auskunft zu erteilen, hat der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg zur Zeit nicht entsprochen, sondern durch den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes die gewünschten Darlegungen geben lassen. Und damit hat er nicht unrecht getan. Für die gesamte Politik des Reiches trägt der Kanzler die Verantwortung. Er würde die Uebersicht über das Ganze verlieren, wollte er persönlich in alle Einzelheiten eingreifen. Er kann seinen verantwortungsvollen Posten nur dann ausfüllen, wenn er die Distanz beobachtet, die allein den Ueberblick gestattet. Dazu sind dem obersten Leiter der Reichspolitik ja die Staatssekretäre unterstellt, daß sie auf den Spezialgebieten, die freilich auch gerade weit genug sind, nach dem Rechten sehen. Für besondere Fälle ist natürlich der leitende Staatsmann stets zu haben. Auch von den Vorgängern des Herrn v. Bethmann Hollweg hat keiner den Kommissionsberatungen regelmäßig beigewohnt, sondern sich in ihnen durch die zuständigen Staatssekretäre vertreten lassen. — Und als Bismarck einmal eine Ausnahme von der Regel machte und zu später Stunde noch in einer Kommissionssitzung erschien und bis zum Schlusse blieb da tat er es nur, um den Parlamentariern zu demonstrieren, wie widersinnig es wäre, wenn der Kanzler des Reiches Zeit und Kraft in Kommissionsberatungen verzetteln wollte. Die täglichen Anforderungen an den deutschen Reichskanzler sind so groß, daß er eine gewisse Ausnahmestellung einnimmt, von der repräsentativen Beteiligung an vielerlei höfischen Festen entbunden ist, und daß sogar der Kaiser, wenn es irgend angeht, nicht den Kanzler zu sich ins Schloß befiehlt, sondern seinen ersten Ratgeber zum Zwecke des Vortrages persönlich in dessen Palais aufsucht.

Reichsfahrkartensteuer und Elektrisierung der Bahnen. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärte der Minister hinsichtlich der Fahrkartensteuer, daß nach Ansicht der preußischen Staatseisenbahnverwaltung eine Aenderung der Reichsfahrkartensteuer erfolgen müsse. Es sei beabsichtigt, dem neuen Reichstage eine entsprechende Vorlage zu machen. Die Revision der Fahrkartensteuer sei für ihn keine Finanzfrage. Was die Frage der Elektrisierung anlangt, so erklärte der Minister, daß jetzt zwei Versuche gemacht würden mit der Elektrisierung in der Flachlandlinie Magdeburg-Bitterfeld-Leipzig über Halle und auf der Gebirgsstrecke Lauban-Hirschberg-Königsfeld. Die Elektrisierung dürfe niemals einen Nachteil für den Staat ergeben. In Aussicht gestellt habe er die Elektrisierung von Köln-Düsseldorf, Wiesbaden-Frankfurt a. M. Wenn diese Bahnen noch nicht in Betrieb seien, so komme das daher, daß die städtischen Verwaltungen sich noch nicht auseinandergesetzt hätten. Ablehnend verhalte er sich gegenüber der Elektrisierung von Dortmund-Düsseldorf, Rheydt-Neuß, Köln-Elberfeld, Köln-Kassel.

Die Kosten der Militärvorlage. Die Befürchtungen, die Kosten der auf 141,4 Millionen veranschlagten neuen Militärvorlage würden nicht ausreichen, sind durch die Erklärungen des Staatssekretärs des Reichsschatzamtes und des Kriegsministers in der Budgetkommission des Reichstages beseitigt worden. Militär- wie Finanzverwaltung werden sich genau nach den Voranschlägen richten. Damit dürften auch die Einwendungen aus den Abgeordnetenkreisen sinken. Eigenartig ist die Stellung der Sozialdemokraten; ihr Redner fand es berechtigt, die Technik in der Armee auf der Höhe zu halten, betonte auch, die Sozialdemokraten würden in einem Kriege ihre Pflicht tun, aber die Vorlage lehnte er doch ab. In Paris nehmen die sozialdemokratischen Abgeordneten den Etat stets an.

In der Reichstagswahlagitation beweist die konservative Partei einen ungewöhnlichen Eifer. Am gestrigen Freitag tagte in Berlin ihr großer Fünfziger-Ausschuß. Der langjährige Vorsitzende der Partei Freiherr von Manteuffel legte wegen hohen Alters und aus Gesundheitsrücksichten sein Amt nieder. Für ihn wird der große Ausschuß einen Nachfolger wählen. Darüber hinaus aber werden alle schwebenden Fragen, insbesondere auch solche organisatorischer Natur beraten.

Armenlasten. Daß der Zug in die Großstadt seine verhängnisvollen Wirkungen noch immer nicht verloren hat, zeigt am besten das stete Steigen des Berliner Armenetats, der jetzt die Höhe von fast 14 Millionen jährlich erreicht hat. Vielfach holen Zuziehende auch ihre Eltern aus der Heimat nach, die dann bei dem wirtschaftlichem Niedergang des Ernährers der Armenpflege mit zur Last fallen.

Ein neuer Zweig der Sozialpolitik. 132 Millionen Mark sind bis jetzt vom Reich für Wohnungen für Arbeiter und kleine Beamte in Reichsbetrieben ausgegeben worden. Die Wohnungsfürsorge ist also ein großer Zweig der Sozialpolitik geworden, dessen finanzielle Leistungen sich denen der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung würdig anschließen. Nach dem Beispiel des Reiches und der Staaten sind auch viele Privatbetriebe, und nicht bloß die ganz großen, zur Arbeiterwohnungsfürsorge geschritten. Die Betriebe ziehen sich dadurch einen Stamm von Arbeitern, der seßhafter ist als andere Kategorien; ferner kann für die Gesundheit und Stärke der handarbeitenden Bevölkerung nicht besser gesorgt werden als durch den Grundsatz: „Mehr Raum und Licht und Luft."

An dem Kurpfuschereigesetz möchte man in der Reichstagskommission recht gründliche Umänderungen vornehmen. Wir müssen uns dem gegenüber aber gegenwärtig halten, daß die medizinische Wissenschaft nicht auf Theorien, sondern auf praktischen Erfahrungstatsachen aufgebaut ist. Wie im alten Germanentum, so sind noch heute die Frauen vielfach die Trägerinnen der Kunde von der heilsamen Wirkung der Kräuter und von der zweckmäßigen Anwendung der sogenannten Hausmittel. Die Wissenschaft erweitert diesen Kreis des Arzneischatzes durch ihre Forschungen und lehrt besonders die Krankheiten erkennen. Die studierten Aerzte halten oft von den neueren Chemikalien nicht besonders viel, wie sie überhaupt in der Verordnung von Arzneien Zurückhaltung üben. Wer Sinn und Neigung für die Sache hat, der sammelt die Kenntnis einer großen Menge bewährter Mittel und schwingt sich zu einer Art Gemeindedoktor auf, wird auch wohl in weiteren Kreisen bekannt. Gegen einer derartige Methode, die in jedem Falle den Vorzug der Unschädlichkeit hat, läßt sich wenig einwenden. Betrügerischen Manipulationen aus schnödem Geldgewinn sollte das Gesetz dagegen mit schärfstem Nachdruck entgegentreten und das ganze Geheimmittelwesen gründlich unter die Lupe nehmen.

Die landwirtschaftliche Woche in Berlin, die den Rest des Monats Februar im wesentlichen ausfüllt, wurde mit der 12. Hauptversammlung des Preußischen Landesökonomiekollegiums, das die amtliche Vertretung der Landwirtschaft in Preußen darstellt, eröffnet. Ihm folgt am kommenden Dienstag der deutsche Landwirtschaftsrat und am 20. dieses Monats die Generalversammlung des Bundes der Landwirte. — Das Landesökonomiekollegium, dem der Landwirtschaftsminister v. Schorlemer beiwohnte, beschäftigte sich mit der Einrichtung von Betriebsmusterwirtschaften, mit der Mehrung des Klein- und Mittelbesitzes und der Förderung der Besiedelung kulturfähiger Moore und Heiden. — In seiner Begrüßungsrede sagte Landwirtschaftsminister v. Schorlemer u. a.: Ich habe die Beschäftigung mit der Landwirtschaft mit dem Ministerposten vertauscht, doch bin ich mit meiner Gesinnung und Lebensanschauung und mit meinem warmen Herzen der Gleiche geblieben und hoffe, auch in Zukunft der Gleiche zu bleiben.

Holland. Die Küstenverteidigung. Die mit dem Gesetzentwurfe über die Küstenverteidigung betraute Kommission der zweiten Kammer beendete die Arbeiten und ernannte den Deputierten Duymay van Twist von der Rechten zum Berichterstatter. Es verlautet, daß die antiliberale Majorität die Ausdehnung der Küstenverteidigung im Prinzip angenommen habe, jedoch beabsichtige, sie in den von den Finanzen des Landes gezogenen Grenzen zu halten. Die liberale Minorität hält die Befestigung Vlissingens nicht für unerläßlich für die Aufrechterhaltung der Neutralität. Bezüglich der internationalen Fragen beobachtet man große Zurückhaltung, wahrscheinlich weil man glaubt, sie haben jetzt an Wichtigkeit verloren, da man annehmen könne, daß die Erklärung Pichons auf einem Irrtum über den internationalen geographischen Charakter der Scheldeberuhe.

Frankreich. Die Unbotmäßigkeiten in der französischen Armee nehmen kein Ende. Soeben erst verweigerten Artilleristen in Marseille den Gehorsam, und schon ereignete sich in Poitiers wieder eine ernste Disziplinlosigkeit. Dort trat während einer Uebung der Soldat Couston des 125. Linienregiments vor die Front, warf dem Sergeanten sein Gewehr vor die Füße und erklärte, er habe genug von der Schinderei. Dann zog er sein Seitengewehr und rief: Wer sich nähert, den steche ich nieder! Die Offiziere suchten Couston zu beruhigen, der in der Kaserne noch einmal zu rebellieren begann und schließlich in Arrest abgeführt wurde.

Italien. Zur angeblichen Italienreise des Kaisers. Aus den Erörterungen der hiesigen Zeitungen spricht deutlich der Aerger über die wahrscheinliche Beiseitelassung Roms bei der Italienreise des Kaisers. Das Giornale d'Italia versichert, daß eine Begegnung mit König Viktor Emanuel keinesfalls stattfinden werde, wenn der Kaiser nur Venedig berühren wolle. Auch ein Besuch der Turiner Ausstellung durch den deutschen Kaiser sei unmöglich, wenn Kaiser Wilhelm nicht vorher Rom besucht habe. Die mitunter amtlich bediente Tribuna weist darauf hin, daß seitens der italienischen Regierung keine Einladungen an Herrscher zum Besuche Roms und Turins ergangen seien und daß, wenn wirklich das päpstliche Staatssekretariat solche Besuche zu hintertreiben gesucht haben sollte, dies die beste Gelegenheit wäre, die Gesinnung Italiens gegenüber dem Vatikan zu revidieren.

England. Das Verhältnis zu Deutschland. In der heutigen Sitzung des Unterhauses fragte Byles (Lib.) den Staatssekretär des Auswärtigen, ob er sich irgendwie zu der in der Sitzung des Deutschen Reichstages am 10. Dezember 1910 vom deutschen Reichskanzler gehaltenen Rede äußern wolle, in der dieser die Ansicht ausdrückte, daß eine offene und vertrauensvolle Aussprache das beste Mittel sei, um das Mißtrauen zwischen den beiden Ländern wegen des gegenseitigen Kräfteverhältnisses zu Wasser und zu Lande zu beseitigen; ferner fragte Byles, ob neuerdings irgend eine Aussprache stattgefunden habe, und ob die auf diesen Gegenstand sich beziehenden Akten veröffentlicht werden würden. Parlaments-Untersstaatssekretär Mc. Kinnon Wood antworte, die unverbindlichen Pourparlers, von denen der deutsche Reichskanzler sprach, dauerten fort. Die englische Regierung hoffe ernstlich, daß sie dazu beitragen würden, die Wahrung und Stärkung zwischen den beiden Ländern zu fördern. Die Akten zu veröffentlichen, läge nicht im öffentlichen Interesse.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 11. Februar.

** **(Der große Lotteriegewinn in Schwerte vor Gericht.)** Am 8. Dezember vorigen Jahres wurde die Ehefrau Metzgermeister B. am Telephon gebeten, den Wirt G. W. herbeizurufen, es sei der Lotterieeinnehmer Hähn aus Iserlohn am Telephon. Dem Wirt W. wurde dann die Mitteilung gemacht, daß ein vom Lotterie-Klub „Hoffnung" gespieltes Los der preußischen Klassenlotterie, dessen Mitglied W. ist und der in dem W.'schen Lokale tagt, mit einem Gewinn von 1000 ℳ und der Prämie von 300 000 ℳ gezogen sei. W. bedankte sich, eilte nach Hause und ließ den Mitgliedern Bescheid sagen. Bald gab es ein großes Halloh in der Stadt; die gesamte Bürgerschaft war in Aufregung, ob sich die Nachricht bewahrheite. Nachmittags fuhren einige Mitglieder des Klubs nach Iserlohn und erfuhren hier, daß sie einem „Spaßvogel" zum Opfer gefallen waren. — Der „Spaßvogel" wurde in der Person des Bezirksschornsteinfegermeisters K. ermittelt. Er erhielt von der Polizeiverwaltung ein Strafmandat über 30 ℳ, weil er durch die leichtfertige Verbreitung erfundener Nachrichten das Publikum in Aufregung versetzt und somit groben Unfug verübt habe. K. schien der Meinung zu sein, daß er zu unrecht bestraft sei, denn er beantragte gerichtliche Entscheidung und gab hier an, daß er keinen groben Unfug verübt habe, weil doch kein „öffentlicher Aufruhr" vorliege. Das Gericht belehrte ihn aber bald darüber, daß auch die „Spaßmacherei" schließlich ihre Grenzen hat und bestätigte die im Strafmandat festgesetzte Strafe von 30 ℳ, evtl. 10 Tage Haft.

** **(Die Fechtanstalt des Deutschen Kriegerbundes,)** eine der wichtigsten und wohltätigsten Bundeseinrichtungen, die bezweckt, die Mittel zur Unterbringung, Pflege und Erziehung der in den Waisenhäusern des Deutschen Kriegerbundes aufgenommenen Kriegerwaisen herbeizuschaffen, hat im Jahre 1910 an Fechtgeldern rund 165 722 ℳ, für Sammelpostkarten 40 205 ℳ, zusammen 205 927 ℳ eingenommen. Nach Abzug der Verwaltungskosten sind an die Kronprinz- und Kronprinzessinstiftung 191 451 ℳ überwiesen worden. Das ist ein bisher noch nicht erreichtes Ergebnis, so daß zum ersten Male nicht nur die Gesamtkosten der vier Waisenhäuser des Deutschen Kriegerbundes aus dem Ertrage der Fechtanstalt gedeckt werden konnten, sondern auch noch ein Ueberschuß von 6 269 ℳ erzielt wurde. Da ein fünftes Kriegerwaisenhaus im Bau begriffen ist, so wird sich nun das Bestreben der Fechtanstalt des Deutschen Kriegerbundes dahin richten, auch die Unterhaltungskosten für dieses aufzubringen.

** **(Die Wintersportzüge)** nach und von Winterberg werden heute und morgen gefahren. Von der Eisenbahnverwaltung geht uns folgender Wetterbericht zu: In Winterberg heute morgen Schneehöhe 20 bis 30 Zentimeter, Astenberg 40 bis 50 Zentimeter. Witterung hell und klar, Temperatur unter 6 Grad. Letzter Schneefall am 6. Februar, Skibahn bei Pulverschnee vorzüglich zu Touren und Uebungsfahrten geeignet. Am 11. und 12. Februar viertes Wintersportfest am Astenberg, verbunden mit Sprung und Wettlaufen. Wintersportsonderzug 1701 ist am 11. Februar und Sonderzüge 1702, 1703, 1704, 1705, 1706, 1709 und 1710 sind am 12. Februar zu fahren. Sonderzug 1701 hält am 11. Februar, wie bereits gemeldet, ausnahmsweise auf allen Stationen von Bestwig bis Winterberg, damit den Teilnehmern am Sportfeste Gelegenheit zur Uebernachtung in den Winterberg benachbarten Orten gegeben wird. Zur Weiterfahrt nach Winterberg fährt am 12. Februar ein Sonderzug wie folgt: Bestwig ab 6,40 vorm., Ruttlar ab 6,46, Bigge ab 6,57, Steinhelle ab 7,01, Wulmeringhausen ab 7,14, Brunscappel ab 7,25, Sidlinghausen ab 7,31, Silbach ab 7,44, Winterberg an 7,57 Uhr vorm.

** **(Nochmals die Staatslotterie.)** Durch die Neuorganisation der Preußischen Staatslotterie verdient der Staat das hübsche Sümmchen von 17 921 800 ℳ. Rechnet man noch auf die event. Gewinne, welche auf die Freilose in der 1., 2., 3. und 4. Klasse entfallen — wie wir dieser Tage berichteten, fiel in der 1. Klasse bereits auf ein Freilos der Hauptgewinn von 100 000 Mark — so kann der Staat aus der Lotterie mit einem Verdienst von rund 20 Millionen rechnen, da auch viele Gewinne nicht abgehoben werden. Im vergangenen Jahre heimste der Staat 20 000 Mark an nicht erhobenen Gewinnen ein. Zur größeren Sicherheit des Ziehungsverfahrens und zur Ermöglichung einer besseren Mischung der Nummerröllcher sind ganz besondere Fachgitterkästen angebracht. Die jetzt benutzten Zählbretter waren tatsächlich unhandlich. An eine weitere Vermehrung der Lose der Staatslotterie wird nicht gedacht.

(Weitere lokale Nachrichten siehe 1. Blatt.)

Rumänien von der Pest bedroht?

Berlin, 10. Febr. Die Nat. Ztg. läßt sich aus Bukarest melden: Ein telegraphischer Bericht der rumänischen Gesandtschaft in Konstantinopel meldet, daß die Pest aus der Mandschurei bereits nach dem europäischen Rußland vorgedrungen und in den letzten Tagen im Gouvernement Astrachan vier Pestfälle, die sämtlich einen tödlichen Verlauf genommen haben, amtlich konstatiert worden sind. Die Meldung hat in hiesigen Regierungskreisen große Aufregung hervorgerufen, da Befürchtungen bestehen, daß die Seuche nach Südrußland eingeschleppt wird, mit dem Rumänien einen starken Verkehr unterhält. Die Regierung ist entschlossen, angesichts der drohenden Pestgefahr ohne Verzug die strengsten Quarantänemaßregeln zu verhängen.

Briefkasten.

A. Z. Die Verpflichtung des Mieters, die Besichtigung der Wohnung zwecks anderweitiger Vermietung zu gestatten, ist zwar im B.-G.-B. nicht ausdrücklich geregelt; sie wird jedoch, soweit sie nicht vertraglich besonders festgesetzt ist, allgemein mit Recht aus Paragraphen 157, 242 B.-G.-B., wonach Verträge so auszulegen sind, wie Treu und Glauben mit Rücksicht auf die Verkehrssitte es erfordern, hergeleitet. Grundsätzlich ist die Duldungspflicht nur während der gesetzlichen oder vertraglichen Kündigungszeit begründet. Ueber den Umfang der Verpflichtung, sowie über die Tageszeit und die zulässige Dauer der Besichtigung entscheidet die Verkehrssitte. Soweit ein Mieter seiner Duldungspflicht nicht nachkommt, ist er dem Vermieter zum Ersatze des hierdurch entstandenen Schadens verpflichtet.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraes; Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Feuerversicherung. Die im Jahre 1821 eröffnete Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit, deren Geschäftsbereich sich auf das Deutsche Reich, die Deutschen Schutzgebiete und die Schweiz erstreckt, hat mit dem Jahre 1910 das 90. Jahr ihrer gemeinnützigen Tätigkeit vollendet. Am Schluß des Geschäftsjahres 1910 belief sich die Versicherungssumme auf 6 853 807 600 ℳ (gegen das Vorjahr mehr 156 718 500 ℳ.) Die Prämieneinnahme betrug im Jahre 1910: 23 268 779 ℳ (gegen das Vorjahr mehr 980 451,30 ℳ) Von der Prämieneinnahme wird in jedem Jahre derjenige Betrag, der nicht zur Bezahlung der Schäden und Verwaltungskosten, sowie für die Prämienreserve erforderlich ist, den Versicherten zurückgewährt. Nach dem jetzt veröffentlichten Rechnungsabschlusse für das Jahr 1910 beträgt dieser an die Versicherten zurückfließende Ueberschuß 16 890 639,60 ℳ oder 73 Prozent der eingezahlten Prämie. Im Durchschnitt der letzten zehn Jahre sind alljährlich 74,10 Prozent der eingezahlten Prämien als Ueberschuß an die Versicherten zurückerstattet worden.

Bekanntmachung.

Der **Gemeindeweg im Loh** von der Kolonialwaren handlung **Potthoff** an aufwärts bis zur Einmündung in den Weg nach **Niederhofen** wird hiermit bis auf Weiteres wegen Rohrverlegungsarbeiten für den **Fuhrverkehr gesperrt.**

Wellingho en, den 8 Februar 1911.

Die Polizei-Verwaltung:
Hartung, Amtmann.

853

Samstag, den 11 Febr., von abends 6 Uhr ab und **Sonntag, den 12. Febr.:**

Grosses Bockbierfest
‚Zum Markaner'
Otto Bartels.



830

Anzugstoffe außergewöhnlich billig!

Ich hatte Gelegenheit, einen Posten Anzugstoffe in modernen Dessins und guten Qualitäten **unter Preis** einzukaufen.

So lange der Vorrat reicht

verkaufe ich diese Stoffe, die sowohl für Herren-, wie auch für Konfirmanden- und Knaben-Anzüge sehr geeignet sind,

zu ganz fabelhaft billigen Preisen

874

Bernhard Stern, Schwerte

Habe vorübergehend leichte
Akkord-Arbeit
zu vergeben.
876 **A. Meyknecht.**

Ein gut erhaltener 878
Sprungherd
ist sofort billig zu verkaufen.
Zu erfr. in d. Expedition

Ein gut erhaltener
Schneidertisch
billig abzugeben. 850
Zu erfr., Rest. „Zur Börse".

Trockenes Brennholz
wieder vorrätig.
Kurz geschnitten Kubikm. Mk. 6 50.
Auf Wunsch auch zerkleinert mit etwas erhöhtem Preis.
Frei Haus.
Carl Baaß, Schwerte
244 Beckhausmühle.

Für sofort oder später
100 bis 150 Liter
Milch
täglich gesucht nach Bahnstation Westhofen. Ang. unter **C. H. 382** an G. Geerkens, Ann.-Expedition, Hagen, i. W. 826



Grosse
Bar-Geld-Lotterie
zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete. (In allen Bundesstaaten genehmigt)
Ziehung 16.—18 Februar 1911.
10167 Gewinne im Ges. Betrage von 400.000 Mk.

1 Hauptgewinn à		75000	Mk.
1	„	40000	„
1	„	30000	„
1	„	20000	„
1	„	10000	„
2 Gew. à	5000	10000	„
20 „	„ 1000	20000	„
40 „	„ 500	20000	„
200 „	„ 100	20000	„
2000 „	„ 30	60000	„
7500 „	„ 10	75000	„

Der Preis für ein Originallos beträgt Mk. 3.60 incl Porto und amtl. Liste. Briefmarken etc. werden in Zahlung genommen Bestellungen erbitte sofort.
Theodor Scheller,
— — Lotterie-Einnehmer, — —
833 **Kopenhagen Ö.**

Mechan. Schuhmacherei u. Besohlanstalt
mit elektrischem Betrieb
Heinr. Hitzegrad, Schuhmachermstr.
Senningsweg 26, Hohenzollernstraße-Ecke.
Billigste und beste Bedienung am Platze.
Auf eigener Werkstatt werden angefertigt: Herren-, Damen-, Knaben- und Mädchenstiefel zum Ladenpreis.

Kinder-Sohlen:				Knaben- und		Damen-Sohlen:	
17	19	40	Pfg.	Mädchen-Sohlen		36—37	1,30 Mk.
0	22	50	„	30—31	1,15 Mk.	38—40	1,40 „
23	24	60	„	32—33	1,20 „	40—42	1,50 „
25	26	70	„	34—35	1,30 „	Herren-Sohlen:	
27	28	80	„	Burschen-Sohlen:		40—42	1,80 Mk.
29	30	100	„	36—37	1,40 Mk.	43—44	1,90 „
				38—39	1,50 „	45—46	2,— „

Mache besonders darauf aufmerksam, daß die Preise äußerst billig gestellt sind; trotzdem ich nur **allerbestes Eichenlohe-Kernsohlleder** verarbeite und volle Garantie für Haltbarkeit übernehme. Habe Maschinen allerneuester Systeme, die bester Handarbeit gleichwertig sind. Jeder Versuch führt zu dauernder Kundschaft. Auf jede Arbeit kann gewartet werden. 6428

Lager in fertigen Schuhwaren.

NB. Bei Barzahlung gewähre laut meiner Notas noch 5 Prozent Extra-Rabatt.

Ausverkauf

wegen Umzugs!

Ein grosser Posten (zirka 60 Dutzend)

Korsetts

soll geräumt werden 842

:: zu ganz bedeutend :: herabgesetzten Preisen!

Helene Davids & Co.

Telephon 1939 Hagen Elberfelderstr. 41.

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Im Jahre 1821 eröffnet.

Nach dem Rechnungsabschluß der Bank für das Jahr 1910 beträgt der zur Verteilung kommende Ueberschuß:

73 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Die Mitglieder empfangen ihren Ueberschuß-Anteil beim nächsten Ablauf der Versicherung oder des Versicherungsjahres durch Anrechnung auf die neue Prämie, in dem im § 11 der Satzung bezeichneten Ausnahmefällen aber bar durch die unterzeichnete Agentur.

Schwerte, im Februar 1911.

Ernst Klein.

859

Grosse Abwechselung in der täglichen Suppe bieten



in Würfeln zu **10** Pfg. für **2—3** Teller. Viele Sorten wi **Tapioka-Julienne, Reis, Erbs, Grünkern, Gersten** u. s. w In frischer Ware stets zu haben in der 861

Kölner Konsum-Anstalt, Michael Brücken, Hörderstrasse 48

Bekanntmachung.

Infolge Einrichtung elektrischen Antriebes im städtischen Kühlhause sind nachstehende Gegenstände verkäuflich:

1) **Ein gebrauchter Kornwallkessel 7210 mm lang, 2000 mm i. D. mit 61,20 qm Heizfläche, 2 Flammenrohren nebst Zubehör.**
2) **Eine Wand-Dupler-Pumpe mit 2 Dampfzylindern von 160 mm Durchmesser. 2 Pumpenzylindern mit großen Kolben von 160 mm D. 2 Pumpenzylindern mit kleinen Kolben von 120 mm D. Tourenzahl ca. 50—60 pro Minute, einschließlich Zubehör.**

Verkaufsbedingungen liegen auf dem Stadtbauamte zur Einsicht offen, oder können von da gegen portofreie Einsendung von 0,50 Mk. bezogen werden.

Die Besichtigung der zum Verkauf gestellten Gegenstände an Ort und Stelle ist gestattet.

Schwerte, den 7. Februar 1911.

868 **Der Magistrat.**

Holz-Verkauf

Montag, den 20 Februar d. J., vorm. 10 Uhr, sollen in der Waldung des Gutes Lappenhausen, Forstort „Krümmde"

ca. 50 Haufen Eichen-Brennholz
ca. 40 Raum. Eichen-Knüppelholz
ca. 25 Nummern Eichenstangen zu Frechtungspfosten und Stellmacherholz geeignet

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft an Ort und Stelle und beim Landwirt Ludw. Kissing in Braukstraße b. Hengsen. 855

Haus Ruhr b. Schwerte, den 11. Februar 1911.

Freiherrlich von Rheinbaben'sche Rentei.

Einladung

zur Generalversammlung des gemeinnützigen Bauvereins e. G. m. b. H. in Holzwickede auf

Freitag, den 17. ds Mts., abends 8 Uhr,

in der Wirtschaft Böhle (Deutscher Kaiser) in Holzwickede.

Tagesordnung:

1. Bilanz,
2. Geschäftsbericht,
3. Bau eines Mietshauses,
4. Bewilligung eines Betrages für die Verwaltung der Kassengeschäfte,
5. Ersatzwahlen.

Aplerbeck, den 8 Februar 1911.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates:
Leonhard
Amtmann.

841

Alexanderhöhe-Iserlohn.

Sonntag, den 12 Februar,

nachmittags von 4½ Uhr ab,

im neuen Saale: 882

Grosses Streich-Konzert.

Von 7 Uhr ab: Tanz.

Eintritt zum Konzert 25 Pfg., zum Tanz 50 Pfg.

Ansichtskarten

in großer Auswahl. **Carl Braus.**

Die bei mir schon seit längerer Zeit lagernden
Reparaturen
sind bis zum 10. März abzuholen, da bis zu diesem Tage die Werkstatt geräumt sein muß.
864 **Frau W. Werner.**

Braut-Kränze,
Braut Schleier,
abgepaßt und vom Stück, in allen Qualitäten — ständiges Lager. —
A. Kaufhold Wwe.
616 Brüchstr. 5.

Wie süss

sieht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint Alles dies erzeugt:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Lilienmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u sammetweich. Tub 50 Pf in der Adler- und Neuen Apotheke
In Westhofen Wilhelm Engels

Sie schädigen sich selbst,

wenn Sie sich nicht sofort unsere hochactuelle Schrift „Das Sparsystem" kommen lassen, woraus Sie lernen werden, wie man durch tägliches Sparen von wenigen Pfennigen sich in kurzer Zeit ein Vermögen bis zu

10 000 Mark

erwerben kann. Idee durch Staatsbehörde genehmigt. (Anschaffungskosten gering) Fordern Sie sofort Prospecte, die vorher gratis und ohne Verbindlichkeit abgegeben werden v. d. Verlagsanstalt

Maas & Co, Hamburg 25.
832

Tausende Raucher empfehlen



meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak

1 Tabakspfeife umsonst zu 9 Pfd. meines berühmten Förstertabak für M. 4.25 frk. 9 Pfd. Pastorentabak u. Pfeife kost. zus. M. 5.— frk. 9 Pfd. Jagd-Kanaster m. Pfeife M. 6.50 frk. 9 Pfd. holländ. Kanaster mit Pfeife M. 7.50 franko. 9 Pfd. Frankfurter Kanaster m. Pfeife kost. frk. M. 10.— gegen Nachnahme. Bitte anzugeb. ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschnitzte Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal (Baden)
Fabrik. Weltruf!
9172

Wer leichte, neue Hausfabrikationen ausführen will, wende sich an **D. W. Hildebrand, Cassel 208.**
732

Politische Wochenschau.

Der halbe Winter ist vorbei; der Volksmund hat recht, wenn er sagt, daß der Winter es liebt, gerade in diesen Tagen seine Visitenkarte wieder recht bestimmt abzugeben, und ebenso erhebt sich in den Februartagen sehr oft die parlamentarische Debatte zu einer besonderen Schärfe. In der letzten Woche galt sie im Reichstage, wie im preußischen Abgeordnetenhause vornehmlich dem deutschen Richter. Das neue Gerichtsverfassungsgesetz, dessen Beratung deshalb sehr langsam vorrückte, und der preußische Justizetat mußten dazu herhalten, um die Unabhängigkeit der Richter zu kritisieren. Wir dürfen wohl sagen, daß wir auch heute noch stolz sein können auf die Gradheit unserer Richter, die einst der Müller von Sanssouci gegenüber dem König Friedrich dem Großen, der ihm seine Mühle abbrechen lassen wollte, mit den Worten charakterisierte: „Ja, wenn das Kammergericht in Berlin nicht wäre!" Von politischen Richtern spricht man in anderen Staaten ganz offen, der Deutsche hält es mit Recht und Gerechtigkeit. Fehlsprüche kommen überall einmal vor, wir brauchen da nur auf die Dreyfus-Angelegenheit in Frankreich hinzuweisen. Viel Beifall fanden in der preußischen Volksvertretung die Zweckverbandsvorlagen, die die materielle Kraft benachbarter Gemeinden großen Zielen nutzbar machen sollen; sie dürfen in anderen deutschen Bundesstaaten Nachahmung finden. Völlig gesichert erscheint nach dem Gange der Kommissionsverhandlungen die neue Militärvorlage, die bekanntlich in erster Reihe die technischen Waffen der Armee vervollkommnen will. Mit Ausnahme der sozialdemokratischen Partei dürfte der ganze Reichstag für diese schließlich stimmen.

Die im kommenden Monat bevorstehende Reise des deutschen Kaiserpaares nach seinem Besitztum auf der griechischen Insel Korfu hatte auch die Wünsche der italienischen öffentlichen Meinung verstärkt, die Majestäten möchten zu den im März beginnenden Jubiläumsfestlichkeiten für die Einverleibung von Rom in den italienischen Staat nach der ewigen Sadt kommen. Da diese Erinnerungsfeier naturgemäß den Gegensatz zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung wieder belebt, so war es von vornherein unwahrscheinlich, daß das Oberhaupt des deutschen Reiches nach der Residenz des Papstes und des Königs von Italien kommen würde, um in diesen Zwist einzutreten, zumal auch sonst von keiner Seite ein fürstlicher Besuch angekündigt worden war. Die amtliche Veröffentlichung des Reiseplanes beweist nunmehr, daß der Kaiser wohl mit dem verbündeten König von Italien in Venedig eine Begegnung haben, aber Rom selbst nicht aufsuchen wird. Damit scheidet diese Angelegenheit aus der allgemeinen Erörterung erfreulicherweise aus.

Die Eröffnung des englischen Parlaments hat eine ziemlich farblose, von dem König Georg selbst verlesene Thronrede gebracht, die aber nachträglich in den Verhandlungen ihre Erläuterung erfahren hat. Frankreich wurden sehr liebenswürdige Worte gewidmet, während zugleich in den Zeitungen Erörterungen über eine französisch-englische Militär-Konvention stattfanden, die tatsächlich bestehen soll. Diese Auseinandersetzung erfolgte wohl im Hinblick auf die Verminderung der russischen Truppen an der deutschen Grenze. Im übrigen muß anerkannt werden, daß der Vertreter der englischen auswärtigen Politik über die Potsdamer Begegnung und ihre Folgen sehr maßvoll sprach und wirklich das Bestreben zeigte, die Gegensätze auszugleichen, die in Wahrheit, was Deutschland und England angeht, ja auch nicht zu bestehen brauchen.

Der Tod des alten Boerengenerals Cronje, der zu Beginn des Jahres 1896 den Einfall der englischen Freibeuterschaar in das Transvaalgebiet zurückschlug, im großen Kriege selbst aber nach anfänglichen glücklichen Gefechten die Waffen strecken mußte, hatte der Erinnerung an den Anfang der britischen Verstimmung gegen das deutsche Reich von neuem erweckt. Hüben wie drüben ist man aber bald darüber fortgegangen. Jedenfalls könnte man in den seitdem verstrichenen Jahren in London erkannt haben, daß Deutschland nichts Arges gegen England will. Es ist erfreulich, daß sich der König Georg selbst beim Empfange deutscher Geistlichen in sehr freundlichem Sinne ausgesprochen hat. Einen peinlichen Vorfall erlebte die französische Militärverwaltung, eine Hunger-Revolte von Marsailler Artilleristen, die den Dienst wegen zu geringer Ernährung verweigerten. Die Abzüge waren gemacht, um aus den Ersparnissen frühere Unterschlagungen zu decken.

Die österreichisch-ungarischen Reichs-Delegationen in Budapest haben die Darlegungen über die neuen Armee- und Marineverstärkungen recht freundschaftlich aufgenommen, so daß die Bewilligung als gesichert anzusehen ist. Weniger friedlich geht es hingegen im Wiener Reichsrat zu, wo man sich sehr wenig parlamentarische Bemerkungen an den Kopf warf. Zu einem drohenden Duell kam es indessen nicht. Im Orient hat der Brand der „Hohen Pforte", des alten Regierungsgebäudes in Konstantiopel, das immer als ein Zeichen osmanischer Hoheit galt, tiefen Eindruck gemacht. Das neue Reform-Regiment hat ja die besten Absichten, aber dem gewöhnlichen Muselmann will es keineswegs einleuchten, daß Allah es so gnädig mit den heutigen Männern meint. Und der Brand bestärkt die Bevölkerung in dieser Meinung.

„Ausnahmen"

Ob der Mensch auf seiner Lebensreise
Auch viel Regeln und Systeme hat,
So geschieht doch vieles „ausnahmsweise",
Denn Ausnahmen finden immer statt.
Strengste Konsequenz klingt rauh und häßlich,
Darum weiß schon beinah jedes Kind,
Daß Ausnahmen eben unerläßlich
Zur Bestätigung der Regel sind!

Ausnahmsweise in Europas Norden
Tritt der Winter freundlich auf und mild,
Doch im Süden ist es kalt geworden,
Und selbst Spanien zeigt ein Winterbild,
Auf Sizilien herrscht ein „Ausnahm-Wetter"
Und es fehlt da Heiz-Gelegenheit,
Ach die Zeiten werden immer netter,
Selbst die Eisenbahn ist eingeschneit!

Ausnahmsweise schenkten Münchner Kellner
Ihre Krüge nicht ganz voll,
Heischten — ei, welch unberufne Zöllner,
Von den Gästen einen Extra-Zoll,
Doch verderblich ward das viele „Spritzen",
Denn der Staatsanwalt griff plötzlich zu
Und nun müssen ausnahmsweise „sitzen",
Die sonst laufen ohne Rast noch Ruh!

Ausnahmsweise pflegt man zu verteuern
Sich das Leben durch den Karneval,
Ausnahmweise zahlt man gerne Steuern
(Nämlich nur in einem Erbschaftsfall),
Ausnahmsweise steht Fortuna Pate,
Wenn ein Kindlein in das Leben tritt,
Aber in Hannover bei Herrn Platen
Ging sie sicher als „Gevatt'rin" mit!

Und nun schweigt ihr unzufriednen Gäste,
Auch dem Handwerk wird, was ihm gebührt,
Von Hannover ward ein Klempnermeister
Nach Berlin in's Herrenhaus zitiert.
Dieser Fall ist zwar ein Ausnahmfall,
Immerhin wer tüchtig ist, kommt weiter,
Nur Fortuna hilft nicht überall,
Leider ausnahmsweise nur!

Ernst Heiter.

Von der Pest.

= **Peking,** 9. Febr. In den mandschurischen Pestzentren Mukden, Charbin und den Orten an der Bahn entlang bis Tsitsikar ist die Pest zum Stillstande gekommen. Die strengen sanitären Maßnahmen haben die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle zwar noch nicht verringert, doch ist seit einigen Tagen auch keine Zunahme zu verzeichnen. Dagegen breitet sich die Seuche in den kleineren Orten, die sanitärer Maßnahmen und ärztlicher Hilfe entbehren, mit rasender Geschwindigkeit aus und dringt immer weiter nach Süden vor. So wurden in einem kleinen Orte südlich Charbins in einer einzigen Hütte 34 Pestleichen gefunden.

= **Charbin,** 9. Febr. Gestern sind 23 Chinesen und 3 Europäer an der Pest gestorben. Das sanitäre Exekutivkomitee hat beschlossen, den Chinesen den Zutritt zu dem russischen Gebiet nur unter der Bedingung einer fünftägigen Quarantäne, Desinfektion der Kleider usw. zu gestatten. Ebenso wird den Chinesen der Verkehr an den Grenzen der ostchinesischen Bahn unter der Bedingung einer medizinischen Ueberwachung während der Fahrt gestattet. In Kwangschöngtse sterben an der Pest täglich 50 bis 100 Personen. Wie aus Mukden gemeldet wird, wird zur Verstärkung der Garnisonen in der Mandschurei eine Division entsandt werden. Die Kasernen der Garnison sind wegen eines dort vorgekommenen Pestfalles verbrannt worden. Die Mannschaften wurden in anderen Gebäuden untergebracht.

Westfalen und Rheinland

* **Arnsberg,** 9. Febr. (Geständnis nach 55 Jahren.) Vor rund 55 Jahren wurde der Arbeiter Bräutigam aus dem benachbarten Oeventrop wegen Diebstahls einer Geldrolle (einer sogenannten Goldpistole — Wert 11 Taler 10 Silbergroschen) zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Es halfen dem B. seine Entschuldigungsbeteuerungen damals nichts; das Gericht erachtete ihn des Diebstahls überführt und Br. mußte die gegen ihn erkannte Strafe verbüßen. Nunmehr, nach dieser schier endlos langen Zeit ist die Unschuld des Br. durch eine Beichte an den Tag gekommen. Der alte Mann erhielt dieser Tage ein Schreiben des Pfarrers von Freienohl, in dem der Pastor ausführt, daß er als Beichtvater von einer mit Namen genannten Person ermächtigt sei, diese als den ehemaligen Dieb zu nennen. Die Person hat durch den Pfarrer den unschuldig Verurteilten um Verzeihung, die denn auch gewährt wurde. Rechtlich ist ja die Schuld längst verjährt.

* **Dortmund,** 10. Febr. (Ins Herrenhaus berufen.) Durch Allerhöchsten Erlaß vom 30. v. M. hat der König auf Präsentation der Stadt Dortmund Herrn Oberbürgermeister Dr. Eichhoff als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen.

* **Iserlohn,** 11. Febr. (Eifersuchtsszene.) Im nahen Sundwig ereignete sich eine schwere Bluttat. Die Frau eines Fabrikarbeiters unterhielt mit ihrem Kostgänger ein Verhältnis. Der Ehemann wurde aufmerksam und so kam es zu einer wüsten Szene. Der Mann fiel über den Kostgänger her und zerschnitt ihm die Weichteile des Gesichts. Einem anderen Kostgänger, der zur Hilfe eilte, wurde der Muskel am rechten Oberarm vollständig durchschnitten. Auch der betrogene Ehemann erlitt Verletzungen.

* **Fröndenberg,** 10. Febr. (Der Selbstmordversuch) eines 12jährigen Schuljungen erregt hier Aufsehen. Der Knabe hatte eine Dummheit begangen. Aus Furcht vor Strafe brachte er sich mit einem Schießeisen schwere Verletzungen bei.

* **Duisburg,** 10. Febr. (Durch das Gerücht einer Millionenerbschaft), die dem Schuhmacher Wilhelm Küpper in Duisburg-Ruhrort von einer in Paris verstorbenen Verwandten zugefallen sein sollte, ließ sich die Firma Hermann Edler aus Ruhrort bewegen, dem Schuhmacher einen Kredit von 6000 ℳ einzuräumen. Die Erbschaft, die sich als geringfügig herausstellte, gelangte nicht einmal zur Auszahlung, da die Verwandtschaftsurkunden nicht beigebracht werden konnten.

Adel.

Roman von Ludwig Habicht.

(Nachdruck verboten.)

33]

Graf Tannhausen richtete sich hastig im Bette auf; ein fieberhaftes Rot überflog seine bleichen Wangen und mit bebender Stimme fragte er: „Wer ist gefangen? Von wem sprichst Du?" (Adel 33. Nr. 8.)

„Von wem anders als von Leonardo, dem Italiener?" erwiderte Bernhard, indem er sich in den neben dem Bett des Vaters stehenden Sessel niederließ. In seiner Erregung gewahrte er garnicht, welche Wirkung seine Worte auf den Kranken ausübten oder deutete sie auch falsch und fuhr fort: „Er hatte die Frechheit, sich hier vor dem Schlosse herumzutreiben. Vielleicht glaubte er, es würde ihn niemand wiedererkennen, denn er hatte sich den Bart abnehmen lassen, aber ein Blick auf die lange Narbe auf seiner Wange und ich wußte, wen ich vor mir hatte." 97

Graf Hubert stieß einen tiefen, schmerzlichen Seufzer aus, der Sohn ließ sich aber dadurch nicht unterbrechen und erzählte weiter: „Ich habe den heimtückischen Buben binden lassen und ihn selbst sofort den Gerichten überliefert, das hat mich so lange aufgehalten." Er schaute seinen Vater an, wie um dessen Beifall einzuholen und als dieser schwieg, fragte er lebhaft: „Habe ich nicht recht getan?"

Und jetzt geschah etwas, was Bernhard mit tödlichem Schreck erfüllte. Sein Vater schlug die Hände vors Gesicht und schluchzte herzzerreißend, in einem Ton, wie er von ihm noch nie gehört hatte: „O mein Gott, mein Gott, es ist furchtbar. Der eigene Bruder bringt ihn ins Gefängnis!" —

Der junge Graf glaubte nicht anders, der Vater rede im Fieber. Er ergriff seine Hand, tastete nach der Stirn; aber beide waren ganz kühl und nun fürchtete er, eine momentane Geistesstörung sei über ihn gekommen und schaute ihn bestürzt an; doch schon fügte der Vater hinzu: „Ja, der eigene Bruder überliefert ihn dem Gefängnis. — Mein Gott, ich werde hart geprüft." — Der alte Graf, der während der letzten Jahre durch nichts mehr erschüttert worden, brach in Tränen aus und der Sohn war ratlos. Sein armer Vater mußte ernstlich krank sein, diese schwere Verwundung hatte schließlich eine Geistesstörung herbeigeführt. Sollte er die Krankenpflegerin, sollte er Christian zu seinem Beistande herbeirufen? 98

Er erhob sich von seinem Stuhl, aber Graf Hubert erriet seine Absicht und sagte: „Rufe niemand, ich habe mit Dir, mit Dir ganz allein zu reden; schon seit Stunden habe ich Deine Rückkehr herbeigesehnt."

Das klang wieder so klar, so vernünftig. Bernhard setzte sich, strich ihm mit der Hand liebkosend über Stirn und Haupt und blickte ihn zärtlich an.

Mit einem schwachen Lächeln fügte der Vater hinzu: „Ich bin nicht wahnsinnig, wie Du vielleicht glaubst; Leonardo ist wirklich Dein Bruder, er ist der Sohn aus meiner ersten Ehe."

Bernhard schaute ihn sprachlos an.

„Es ist kein Zweifel, er ist mein Sohn", wiederholte der Vater eindringlich.

„Aber wie hast Du das jetzt erfahren?"

„Ich erkannte ihn schon an der langen Narbe auf der Wange und an den Augen, als er mir den Messerstich beibrachte und sagte es ihm —"

„Und er hat Dich doch morden wollen?!" fuhr Bernhard auf. „O, dann ist er ja noch weit verruchter, als ich gedacht habe!"

„Er wußte es nicht; ach, das ist eine lange, sehr, sehr traurige Geschichte, die ich Dir erzählen muß", die meine jüngeren Mannesjahre so traurig umdüstert und ihre Schatten auf mein ganzes übriges Leben geworfen haben.

Der alte Graf stieß einen tiefen Seufzer aus und blickte finster vor sich hin.

„Morgen, morgen, Vater, Du hast heute der Aufregungen so viele gehabt und es ist auch schon wät", bat Bernhard, aber der Vater beharrte bei seinem Willen.

„Nein, heute noch!" erklärte er. „Ich finde nicht eher Ruhe, bis Du alles weißt. Sage Christian, daß wir ungestört sein wollen."

Graf Bernhard sah ein, daß es das beste sein würde, ihm den Willen zu tun. 99

Zwölftes Kapitel.

„Ich teilte in meiner Jugend die den Deutschen eigene Liebe für Italien und konnte, da ich reich und unabhängig war, meines Herzens Sehnsucht vollkommen Genüge tun", begann Graf Hubert, nachdem Bernhard wieder zu ihm zurückgekehrt war und in dem Sessel neben seinem Bett Platz genommen hatte.

„Schon bei meiner ersten Pilgerfahrt nach dem Zauberlande fiel ich in die Gewalt einer bösen Zauberin, — ich war ja noch so blutjung" — setzte der alte Graf mit einem bitteren Lächeln hinzu. „In Neapel lernte ich die Marchese Teodoli kennen, eine Dame von ältestem, italienischem Adel, wenn auch mit sehr geringem Vermögen und von einer wunderbaren, sinnverwirrenden, südlichen Schönheit. Eine hohe Gestalt, ein vollendeter üppiger Wuchs, Hände und Füße wie aus Marmor gemeißelt. Durch den bräunlichen Teint schimmerte das rote Blut, prachtvolles, blauschwarzes Haar umhüllte sie, wenn es aufgelöst war, wie ein Mantel, das klassische Profil, der kleine Mund mit den roten Lippen und den Perlzähnen vollendeten das Bezaubernde ihrer Erscheinung. Dabei verstand sie anmutig und geistvoll zu plaudern und mit prachtvoller, wohlgeschulter Altstimme in der schmelzenden Sprache Italiens zu singen.

Mein Sohn, ich war kaum zweiundzwanzig Jahre und reines Herzens; was Wunder, daß ich mich in Giovanna verliebte, daß ich wähnte, es sei mein höchstes Glück, sie als meine Gattin mit nach Deutschland zu nehmen.

Und doch hätten mich manche Anzeichen warnen sollen. Ihre Liebesäußerungen waren oft so stürmisch, wie sie bei einem deutschen Mädchen unmöglich gewesen sein würden, sie war launenhaft und konnte bei kleinen Anlässen in Zorn geraten. In meiner Verliebtheit beachtete ich das alles nicht oder gab ihm eine mir genehme Auslegung." (Fortsetzung folgt.)

Nr. 36.
g!
874
te
hon seit längerer
aturen
März abzuholen,
Tage die Werk-
muß.
au W. Werner.
ränze,
Schleier,
vom Stück,
Qualitäten
s Lager. —
oldWwe.
straße 5.
süss
ugendfrisches Ant-
er, zarter, schöner
es erzeugt:
Lilienmilch-Seife
& Co., Radebeul
f., ferner macht der
Cream Dada
be Haut in eine
ammetweich. Tub
ldler- und Neuen
n Wilhelm Engels
en sich selbst,
ch nicht sofort
actuelle Schrift
stem" kommen
aus Sie lernen
man durch täg-
n von wenigen
ch in kurzer Zeit
n bis zu
0 Mark
nn. Idee durch
rde genehmigt.
rskosten gering)
sofort Prospecte,
gratis und ohne
keit abgegeben
d. Verlagsanstalt
, Hamburg 25.
de Raucher
pfehlen
meinen garantiert
ungeschwefelten,
deshalb sehr be-
kömmlichen und
gesunden Tabak
Tabakspfeife um
onst zu 9 Pfd. meines
erühmten Förster-
abak für M. 4.25 frk.
Pfd. Pastorentabak
Pfeife kost. zus. M. 5.—
k. 9 Pfd. Jagd-Ka-
aster m. Pfeife M. 6.50
k. 9 Pfd. holländ.
anaster mit Pfeife
. 7.50 franko. 9 Pfd.
rankfurter Kana-
er m. Pfeife kost. frk.
. 10.— gegen Nach-
ahme. Bitte anzugeb.
nde Gesundheitspfeife
geschnitzte Holzpfeife
ge Pfeife erwünscht.
Bruchsal (Baden)
Weltruf!
9172
leichte, neue Haus-
fabrikationen aus-
führen will, wende
Hildebrand, Cassel 208.
732



Die wichtigsten europäischen Völker u. ihr Briefverkehr.

Das Gericht sprach den wegen Betrugs angeklagten Schuhmacher frei, da ihm der gute Glaube an die Erbschaft nicht abzusprechen sei.

***Hamborn,** 10. Febr. (Diebstahl und Brandstiftung.) In dem Laden der Modistin Johanna Lünding auf der Kaiserstraße in Bruckhausen brach in der Nacht Feuer aus, wobei für mehrere tausend Mark Hüte und Putzwaren usw. verbrannten. Aus der Kasse war ein Geldbetrag und aus einer Schublade zwei goldene Ringe gestohlen. Die eine Ladentüre wurde offen vorgefunden, sodaß anzunehmen ist, daß ein Dieb in den Laden eingedrungen ist u. den Brand verursacht hat, wahrscheinlich um die Spuren seines Einbruchs durch das Feuer zu verwischen.

* **Gelsenkirchen,** 10. Febr. (Ueberfall.) Heute vormittag wurde ein dreister Ueberfall in der Wohnung des Unternehmers Schlifska in der Sutumerstraße verursacht. Mehrere Personen drangen in die Wohnung, würgten das Dienstmädchen und durchsuchten die Wohnung. Es fielen ihnen 2000 Mark, die als Lohnzahlungen bereit gelegt waren, in die Hände. Die Diebe sind Gelegenheitsarbeiter aus Herne. Sie wurden mittels Polizeihundes nach kurzer Zeit gestellt.

* **Mülheim (Ruhr),** 10. Febr. (Verföhnung im Hause Thyssen?) August Thyssen, der, wie gemeldet, gestern Berlin verließ, weilte heute in hiesiger Stadt und versuchte eine Unterredung mit seinem Vater herbeizuführen. Es ist ihm dies anscheinend nicht gelungen, da der Vater bei seinem Besuche verreist war und auch sein Bruder in Paris weilt. Auf dem Zentralbüro der Thyssen'schen Werke hatte Thyssen jr. eine längere Besprechung, anscheinend mit dem Generalbevollmächtigten von A. Thyssen sen. Nachmittags reisten Thyssen jr. mit seinem Berliner Begleiter nach Berlin zurück.

* **Düsseldorf,** 10. Febr. (Ueberfahren und getötet.) Der Schaffner Wilhelm Eimermacher aus Kalk ist auf Bahnhof Düsseldorf-Lierenfeld beim Rangieren überfahren und schwer verletzt worden. Im Krankenhaus ist er an den Verletzungen gestorben.

Die Reichs-Wertzuwachssteuer.

Die Hauptbestimmungen der vom Reichstag angenommenen Wertzuwachssteuer sind folgende: Die Steuer beträgt 10 Prozent der Wertsteigerung, wenn diese nicht über 10 Prozent des ursprünglichen Erwerbspreises hinausgeht; die Steuer steigt auf 11 Prozent bei einer Wertsteigerung um 10 bis 30 Prozent usw. in steigenden Progressionen, 15 Prozent Wertzuwachssteuer werden bei einer Wertsteigerung von 110 bis 200 Prozent erhoben werden, so geht es weiter bis zum höchsten Steuerbetrag von 30 Prozent bei einer Wertsteigerung von mehr als 200 Prozent des Erwerbspreises. Für jedes vollendete Jahr des für die Steuerberechnung maßgebenden Zeitraumes, längstens für 30 Jahre, ermäßigen sich die Steuersätze um 1 Prozent ihres Betrages. Dadurch wird der lang dauernde Besitz geschützt, der schnell wechselnde Spekulationsbesitz getroffen. Die Bundesstaaten erhalten 10 Prozent, die Gemeinden 40 Prozent, das Reich 50 Prozent. Steuerfrei sind die Besitzungen der Landesfürsten, des Reiches, der Bundesstaaten, der Gemeinden und mannigfacher Wohlfahrtsorganisationen. Die Landesfürsten können durch Landesgesetz zu den Steuerzuschlägen der Gemeinden herangezogen werden. Beträgt der Veräußerungspreis bei bebauten Grundstücken nicht mehr als 20 000 ℳ, bei unbebauten nicht mehr als 5000 ℳ, so bleibt der Eigentumsübergang steuerfrei. Die Steuer tritt am 1. April 1911 in Kraft. Als Ertrag werden für das Jahr 20 Millionen ℳ erhofft.

Luftschiffahrt.

Die Aussichten des Lenkballons für 1911. Eine Umfrage der „Deutschen Journalpost" bei den Leitern und Führern der verschiedenen Luftschiffahrtgesellschaften hat ergeben, daß alle diese Gesellschaften dem Jahre 1911 in bezug auf die Entwicklung ihrer Unternehmungen mit großer Hoffnung entgegensehen. Insbesondere die Zeppelingesellschaft erwartet viel von ihren Neubauten und ihren neuen Typs. So schreibt der Direktor der Luftschiffbaugesellschaft Zeppelin, A. Colsmann: „Ueber die Absichten der Delag kann ich ihnen mitteilen, daß das Luftschiff „Deutschland" wieder hergestellt ist und im März oder April nach Düsseldorf fahren wird, um von dort aus die Rundfahrten zu beginnen. Im Mai wird es zeitweise in Baden stationiert sein, bis ein zweites Luftschiff im Mai oder Juni fertig wird, um dauernd in Baden untergebracht zu werden, wenn im Herbst die Hallen in Frankfurt und Hamburg fertig sind. Wenn es gelingt, bis zum Herbst die Halle bei Potsdam fertig zu stellen, wird ein drittes Luftschiff voraussichtlich dort stationiert werden. An irgendwelchen Terminen ist die Delag nicht gebunden, und bindende Zusagen an Städte werden nicht mehr gegeben. Die Fortschritte, welche hier in Vorbereitung sind, lassen hoffen, daß bei vorsichtiger Führung der Luftschiffe die Leistungen dieses Jahres die Hoffnungen rechtfertigen werden, welche das deutsche Volk an die Erfindung des Grafen Zeppelin setzte." Ueber Einzelheiten der im Bau befindlichen Zeppelin-Luftschiffe verlautet noch, daß bei der „Deutschland" eine Menge Konstruktionsverbesserungen vorgenommen worden sind, die sich im letzten Jahre ergeben haben. Namentlich ist darauf Wert gelegt worden, eine Gewichtserleichterung herbeizuführen, damit eine stärkere Auftriebskraft erzielt wird. Der neueste Typ der Zeppelin-Gesellschaft ist ein kleiner Luftkreuzer, der ungefähr zwei Drittel so lang ist wie die „Deutschland" sein wird. Er ist als militärischer Aufklärungskreuzer gedacht und wird deshalb ebenso starke Maschinen wie die „Deutschland" erhalten, so daß eine erhöhte Geschwindigkeit erzielt werden kann. — Auch Major v. Parseval ist durch die Liquidation des Münchener Unternehmens, die auf rein lokalen Ursachen zurückzuführen ist, nicht entmutigt. Er gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Parsevalballon sich im Laufe des Jahres 1911 normal fortentwickeln werde: genügende Bestellungen ständen in Aussicht. Der Parsevalgesellschaft sind bereits hinreichende Mittel zugeflossen auch liegen ihr bereits zahlreiche Engagementsangebote von Städten und Ausstellungen vor, so daß der Ausfall des Jahres 1910 wohl bald wieder eingeholt sein wird. Die erfolgreichen Aufstiege des mächtigen Siemens-Schuckert-Ballons sind noch in frischer Erinnerung: die Fahrten werden fortgesetzt. In welcher Weise die kapitalkräftige Gesellschaft ihren Typ auszubeuten gedenkt, steht noch nicht fest. — Von den ausländischen Lenkballons haben neben den französischen, von denen es aber in der letzten Zeit ganz still geworden ist, im vergangenen Jahre namentlich die Schweizer Ballons das Interesse weiter Kreise, namentlich des Reisepublikums, erregt. Die Rundfahrten der Astra-Gesellschaft unter Beteiligung der interessierten großen Hotels in Luzern werden auch in diesem Jahre wieder aufgenommen werden, und zwar schon verhältnismäßig zeitig im Jahre. Alles in allem genommen, kann man also von einer ruhigen aber stetigen Entwicklung der Lenkballon-Luftschiffahrt im Jahre 1911 sprechen, eine Entwicklung, die jedenfalls wertvoller ist als eine sprunghafte, bei der unangenehme Ueberraschungen und Mißerfolge nicht ausgeschlossen sind.

Die Militärvorlage.

Die Budgetkommission des Reichstags beendigte die Generaldebatte über den Militäretat und die Militärvorlage und erörterte in der Spezialberatung zunächst die Kostenfrage. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 141,4 Millionen Mark; im Durchschnitt entfällt auf jedes Jahr bis 1917 eine Mehrbelastung von 28 Millionen Mark. — In der allgemeinen Besprechung betonte ein nationalliberaler Abgeordneter, für die Rüstungseinschränkung komme nur eine internationale Regelung in Frage, die schwierig und fast unmöglich sei. Ein fortschrittlicher Redner sprach zu Gunsten internationaler Friedensbestrebungen und Schiedsgerichte. Der Sozialdemokrat betonte die Friedens- und Vaterlandsliebe seiner Parteifreunde. Im Falle eines Angriffskrieges würde jeder Sozialdemokrat als Soldat seine Pflicht tun. Der Wunsch der Heeresverwaltung nach einer Verstärkung der Armee sowie danach, die moderne Waffentechnik auf der Höhe zu erhalten, sei durchaus berechtigt; nur solle die Behandlung der Soldaten dann auch eine entsprechende sein. Der konservative Redner sprach seine Zustimmung zu der Vorlage aus. Eine Zentrumsresolution wünscht wohlwollende Berücksichtigung von Gesuchen um Befreiung von Militärpflichtigen vom aktiven Dienst, besonders bei Gesuchen von Witwen. — In der Spezialberatung erklärte der Staatssekretär, das Schatzamt halte sich strikt an das Gesetz. In den nächsten Jahren seien gewisse finanzielle Schwierigkeiten wohl unvermeidlich; nach der Gesetzesvorlage unterlägen jedoch die Feststellungen der Präsenzstärke und der weiteren Ausgaben der Genehmigung im Reichshaushaltsetat. — Der Kriegsminister schließt sich diesen Darlegungen rückhaltlos an; die Heeresverwaltung werde sich im Rahmen der gegebenen finanziellen Möglichkeiten halten.

Gegen den Schmutz!

Die Wanderausstellung gegen die Schundliteratur ist von der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung seit Beginn dieses Jahres außer in Berlin im Reichstagsgebäude bereits in Danzig und Halle a. S. und zwar mit dem gleichen Erfolge wie in Berlin, gezeigt worden. Im Februar wird sie zunächst in Chemnitz und während der zweiten Monatshälfte in Leipzig im Buchgewerbehaus (hier in Verbindung mit dem Deutschen Buchgewerbeverein) veranstaltet. Gleichzeitig findet sie in etwas kleinerem Umfang in Döbeln, Eisleben und Göttingen statt. Im März und April wird die Ausstellung voraussichtlich durch die größeren rheinischen Städte wandern, um dann über Schlesien nach Oesterreich (Wien usw.) weiterzugehen. Für den Herbst ist München und das weitere Süddeutschland in Aussicht genommen und im Anschluß daran die Schweiz. Das vollständige Ausstellungsmaterial ist zu diesem Zwecke in mehreren Exemplaren zusammengestellt.

Einladungskarten aus Gold.

Der Moskauer Großkaufmann S. Spiridonow sandte vor einigen Tagen Einladungskarten zur Feier seiner goldenen Hochzeit aus. Die Empfänger der Karten waren aufs angenehmste überrascht, als sie den Briefumschlag lösten und ihnen blankes Gold entgegenstarrte. Anfangs nahmen sie an, daß die Kärtchen nur eine goldene Farbe trugen, um dadurch gleichsam die Feier der goldenen Hochzeit anzudeuten. Eine nähere Prüfung ergab aber, daß diese Annahme irrig sei und daß der bekannte Millionär wirklich echt goldene Karten, die allerdings ziemlich dünn gewalzt waren, verschickt hatte. Jede Karte wog 20 Gramm. Im ganzen hatte der Millionär Spiridonow 200 derartige Einladungskarten an sämtliche Moskauer und Petersburger Großkaufleute verschickt. Die 200 Einladungskarten wogen also zusammen rund 4 Kilogramm. Die Karten wurden tatsächlich von einem Moskauer Juwelier aus dieser Masse Gold in kunstvoller Weise mit Emailleeinlagen hergestellt. Das Gold, das zu den Karten verwendet worden ist, steht zu dem Jubilar noch in einer besonderen Beziehung, da es nämlich in seinen eigenen Goldbergwerken geschürft worden ist. Spiridonow, der Veranstalter der goldenen Hochzeit, ist einer der ersten russischen Goldgrubenbesitzer und hat hier auch sein Millionenvermögen erworben. Jede Einladungskarte stellt einen Wert von rund 100 ℳ dar — also eine kostbare Einladung.

Vermischtes.

Eine Kirche aus Stahl. Die Sebastianskirche in Manila ist eine Sehenswürdigkeit, die wohl auf der ganzen Welt kein Seitenstück hat: sie ist nämlich völlig aus Stahl gebaut! Nur die Altäre und einzelne Teile der inneren Einrichtung sind aus anderen Stoffen hergestellt. Nach der Abbildung in einer amerikanischen Zeitschrift macht diese seltsame Stahlkirche einen ganz guten Eindruck. Ihr Baustil ist die englische Gothik. Dem Bilde sieht man durchaus nicht an, daß die Wandungen des Bauwerkes nicht dicker sind als 6 Millimeter. Eigentlich handelt es sich bei dieser Stahlkirche übrigens um ein europäisches Erzeugnis denn die ganze Kirche ist in ihren einzelnen Teilen in Europa hergestellt, dann hat man die Teile eingepackt, zur See nach Manila geschickt und dort in kurzer Zeit zusammengesetzt.

Vom Meerschaum. Das wertvolle Material, aus dem die in aller Welt bekannten Meerschaumpfeifen hergestellt werden, wird schon seit einer Reihe von Jahren immer seltener — so sehr, daß die ganze große Meerschaumindustrie, die in Wien, Budapest, Nürnberg, Paris und in dem kleinen thüringischen Ruhla geblüht hat, schwer bedroht erscheint. Die Fabrikation der Meerschaumpfeifen ist viel bedeutender, als gewöhnlich angenommen wird; das kleine Ruhla allein führt alljährlich für rund sechs Millionen ℳ aus. Der Fundort der feinsten Meerschaumsorte ist seit alter her die Umgebung der Stadt Eski-Schehir in Anatolien. Eski-Schehir liegt in einer riesigen Bodenaushöhlung, die einst Bassin eines Sees war. Seine Gewässer lagerten im Gestein des ganzen weiten Gebietes den Meerschaum ab. Auch an anderen Stellen wird Meerschaum gefunden, so bei Theben in Griechenland, auf bosnischen Bergen, bei Grubschitz und Neuendorff in Mähren und in einzelnen Gegenden von Spanien und Portugal. Aber an all diesen Orten ist die Quantität so gering, daß es sich kaum lohnt, regelmäßige Grabungen vorzunehmen. Da nun auch die Hauptquelle von Eski-Schehir, wo seit Jahrhunderten nach Meerschaum gegraben wird, zu versiegen droht, steht die ganze Industrie vor einer Krise.

Dortmunder Stadttheater.

Sonnabend, 11. Febr., abends 7½ Uhr: „Die Dollarprinzessin", Operette von Leo Fall.

Sonntag, 12. Febr., nachm. 3½—6 Uhr: „Der Feldherrnhügel", eine Schnurre von Carl Rößler und Roda Roda. Abends 7½—10½ Uhr: „Die Afrikanerin", große Oper von G. Meyerbeer.

Montag, 13. Febr., abends 7½—10¾ Uhr: „Die Quitzows", Schauspiel von Ernst v. Wildenbruch.

Dienstag, 14. Febr., abends 7½—10½ Uhr: „Tannhäuser oder der Sängerkrieg auf der Wartburg", Handlung von Richard Wagner.

Mittwoch, 15. Febr., abends 7½—10½ Uhr: „Nathan der Weise", dramatisches Gedicht von G. E. Lessing.

Donnerstag, 16. Febr., abends 7½—10¼ Uhr: „Reiche Mädchen", Operette von Johann Strauß.

Freitag, 17. Febr., abends 7½—10½ Uhr: „Rosenmontag", Offizierstragödie von O. E. Hartleben.

Sonnabend, 18. Febr., abends 7½—10 Uhr: „Das Rheingold", Vorabend zu dem Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen" von Richard Wagner.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

10. Februar: Veränderlich, feuchtkalt, windig, Niederschläge.
11. Februar: Wolkig mit Sonnenschein, windig, abwechselnd wärmer.
12. Februar: Abwechselnd, windig, über Null, Nachtfrost.

Verantwortlich für die Redaktion: **Friedrich Kraas;**
Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Pianokauf ist Vertrauenssache, Qualität und Preiswürdigkeit sollten entscheiden. Wir liefern unser vielfach präm. Fabrikat auch geg. Raten von monatlich 20 Mk.
direkt ab Fabrik
franko zur Probe. Langjährige Garantie. Jahresverkauf über 1000 Instr. Katal. üb. Pianos, Flügel u. Harmoniums gr. u. franko.
Roth & Junius Hof-Pianofabrik Hagen i. W. ... 2. Fabrik: Berlin O. 34

Persil
das selbsttätige Waschmittel!
Wer seine Wäsche schonen und ihr größere Gebrauchsdauer sichern will, nehme zum Waschen nichts anderes als Persil, das bewährte, selbsttätige, unschädliche Waschmittel von Millionen Hausfrauen. — Erhältlich nur in Original-Paketen.
Der Waschtag bringt Ihnen keinen Ärger mehr!
Persil wäscht ganz von selbst! Die Wäsche wird eingesetzt, etwa ½—¾ Stunde gekocht und gut ausgespült; sie ist dann fertig, blütenweiß wie auf dem Rasen gebleicht.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda.

Bekanntmachung

Abhaltung des Musterungs-Geschäftes 1911. Kreis Hörde.

Die Ersatz-Kommission für die Musterung der Militärpflichtigen im Kreise Hörde, tritt in diesem Jahre an folgenden Tagen zusammen:

I. Im Bergmannschen Saale zu Hörde.

Am		Jahrgang
20. Febr.:	für die Stadt Hörde Buchstaben A—E	1889
	Buchstaben A—F	1890
	Buchstaben A—F	1891
21. Febr.:	für die Stadt Hörde Buchstaben F—J	1889
	Buchstaben G—K	1890
	Buchstaben G—J	1891
22. Febr.:	für die Stadt Hörde Buchstaben K—N	1889
	Buchstaben L—R	1890
	Buchstaben K—L	1891
23. Febr.:	für die Stadt Hörde Buchstaben O—T	1889
	Buchstaben S—V	1890
	Buchstaben M—Q	1891
24. Febr.:	für die Gemeinden Persebeck und Salingen	1889, 1890, 1891
	für die Stadt Hörde Buchstaben U—Z	1889
	Buchstaben W—Z	1890
	Buchstaben R—Z	1891
25. Febr.:	für die Gemeinde Barop	1889 und 1890
	für die Gemeinden Eichlinghofen und Menglinghausen	1889, 1890, 1891
27. Febr.:	für die Gemeinde Kirchhörde	1889
	Buchstaben A—D	1890
	Buchstaben A—L	1891
28. Febr.:	für die Gemeinde Kirchhörde Buchstaben E—Z	1890
	Buchstaben M—Z	1891
1. März:	für das Amt Wellinghofen	1889
	für die Gemeinde Lücklemberg	1890 und 1891
	für die Gemeinde Niederhofen	1890 und 1891
	für die Gemeinde Wellinghofen	1890 und 1891
	für die Gemeinde Wichlinghofen	1890 und 1891
2. März:	für die Gemeinde Hachenen	1890 und 1891
	für die Gemeinde Barop	1891
	ferner für die Reklamationen aus der Stadt Hörde, den Aemtern Barop und Wellinghofen sowie aus der Gemeinde Kirchhörde.	

II. Im Schulteschen Saale (Gasthof zur Post) zu Aplerbeck.

3. März:	für die Gemeinde Berghofen	1889
	für die Gemeinde Holzwickede	1890
	für die Gemeinde Hengsen	1890
	für die Gemeinde Schüren	1891
4. März:	für die Gemeinde Aplerbeck	1889
	für die Gemeinde Schüren	1890
	für die Gemeinde Holzwickede	1891
6. März:	für die Gemeinde Schüren	1889
	für die Gemeinde Sölde	1890 und 1891
	für die Gemeinde Hengsen	1891
	für die Gemeinde Opherdicke	1891
7. März:	für die Gemeinde Sölde	1889
	für die Gemeinde Holzwickede	1889
	für die Gemeinde Hengsen	1889
	für die Gemeinde Opherdicke	1889 und 1890
	für die Gemeinde Aplerbeck	1890
8. März:	für die Gemeinde Berghofen	1890
	für die Gemeinde Aplerbeck	1891
9. März:	für die Gemeinde Berghofen	1891
	sowie für die sämtlichen Reklamationen aus dem Amte Aplerbeck.	

III. Im Jockenhöferschen Saale (im Reiche des Wassers) zu Schwerte.

10. März:	für die Stadt Schwerte	1889
	für das Amt Westhofen	1890
	für die Gemeinde Garenfeld	1891
	für die Gemeinde Geisecke	1891
	für die Gemeinde Lichtendorf	1891
	für die Gemeinde Villigst	1891
11. März:	für das Amt Westhofen	1889
	für die Stadt Schwerte	1890
	für die Gemeinde Westhofen	1891
	für die Gemeinde Syburg	1891
13. März:	für die Stadt Schwerte	1891
	für die Gemeinde Holzen	1891
	für die Gemeinde Wandhofen	1891
	ferner für die Reklamationen aus der Stadt Schwerte und dem Amte Westhofen.	

IV. Im Saale des Hotel-Restaurant „Deutsches Haus" zu Annen.

14. März:	für das Amt Annen Buchstaben A—K	1889
	Buchstaben A—K	1890
	Buchstaben A—J	1891
15. März:	für das Amt Annen Buchstaben L—Z	1889
	Buchstaben L—Z	1890
	Buchstaben K—V	1891
16. März:	für die Gemeinde Rüdinghausen	1889, 1890, 1891
	für das Amt Annen Buchstaben W—Z	1891

sowie ferner für die Reklamationen aus dem Amte Annen u. der Gemeinde Rüdinghausen.

Ältere Jahrgänge werden mit dem Jahrgange 1889 gemustert.

Das Musterungsgeschäft beginnt: für die Militärpflichtigen in Hörde um 7,30 Uhr vormittags, für die Militärpflichtigen in Aplerbeck, Schwerte und Annen um 8 Uhr vormittags.

Die zur Gestellung verpflichteten Militärpflichtigen haben sich bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen zu den bestimmten Terminen pünktlich und in reinem, gewaschenen Zustande einzufinden. Jede Störung der Ruhe und Ordnung des Musterungsgeschäftes, sowie das Erscheinen im angetrunkenen Zustande wird mit einer Geldstrafe bis zu 60 ℳ oder mit verhältnismäßiger Haftstrafe geahndet.

Die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1889, 1890, sowie die Militärpflichtigen älterer Jahrgänge haben die Losungsscheine mitzubringen.

Die Prüfung und Begutachtung der Reklamationen, welche bei den Ortsbehörden rechtzeitig angebracht werden müssen, findet für die Stadt Hörde, die Aemter Barop und Wellinghofen, sowie für die Gemeinde Kirchhörde, am Donnerstag, den 2. März, für das Amt Aplerbeck am Donnerstag, den 9. März, für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen am Montag, den 13. März, für das Amt Annen und die Gemeinde Rüdinghausen am Donnerstag, den 16. März, in den vorbezeichneten Musterungslokalen statt.

Die Musterung der Militärpflichtigen, welche Reklamationen angebracht haben, findet dagegen bereits vorher an den Tagen, welche oben näher bezeichnet sind statt.

Die Personen auf deren Arbeits- und Erwerbsfähigkeit es bei der Beurteilung der Reklamationen ankommt, müssen sich der Ersatz-Kommission an dem für die Reklamation in Frage kommenden Tage persönlich vorstellen.

Verspätet angebrachte Reklamationen können nicht berücksichtigt werden.

Die Losung für die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1891 und etwa übergangener Militärpflichtiger der älteren Jahrgänge findet am 17. März 1911 Vormittags 9 Uhr im Sitzungssaale des hiesigen Kreishauses statt. Das persönliche Erscheinen des Militärpflichtigen zu diesem Termin ist nicht erforderlich, es steht den Militärpflichtigen vielmehr frei einen anderen mit der Losung zu beauftragen.

Erscheint ein besonderer Beauftragter nicht, so erfolgt die Losung durch die Mitglieder der Ersatz-Kommission.

Hörde, den 6. Februar 1911.

Der Zivilvorsitzende der Kreis-Ersatz-Kommission.
J.-N. 4, 522. Luckhaus, Königl. Landrat.

Bekanntmachung.

Ueber die von Mannschaften der Reserve, Marinereserve, Landwehr, Seewehr, Ersatz-Reserve und Marineersatz-Reserve, sowie von ausgebildeten Landsturmpflichtigen des 2. Aufgebots angebrachten Zurückstellungs-Anträge wird gelegentlich des Kreis-Ersatz-Geschäfts an folgenden Tagen Entscheidung getroffen.

1. Im **Bergmann'schen Saale zu Hörde** am 2. März 1911, vormittags 9 Uhr für die Anträge aus der Stadt Hörde, den Aemtern Barop und Wellinghofen und der Gemeinde Kirchhörde.

2. Im **Schulte'schen Saale (Hotel zur Post) in Aplerbeck** am 9. März 1911, vormittags 9 Uhr für das Amt Aplerbeck,

3. Im **Jockenhöfer'schen Saale (im Reiche des Wassers) zu Schwerte** am 13. März 1911, vormittags 9 Uhr für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen.

4. Im **Saale des Hotel-Restaurants „Deutsches Haus" zu Annen** am 16. März 1911, vormittags 9 Uhr für das Amt Annen und die Gemeinde Rüdinghausen.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die Anträge bei den Ortsbehörden rechtzeitig angebracht werden müssen.

Verspätet eingehende Reklamationen können keine Berücksichtigung finden.

Hörde, den 6. Februar 1911.

Der Zivilvorsitzende der Kreis-Ersatz-Kommission.
Luckhaus, Königl. Landrat.

Kufeke
-Kindermehl
-Krankenkost
Tausendfach bewährte Nahrung bei:
Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Halt! Halt!
792 Nur 25 Hüsingstr. 25 in der Filiale des
Ersten Hörder Partiewarenhauses
erhält jeder Konfirmand eine unter Garantie gutgehende
Taschenuhr gratis
der Anzug, Hut und Schuhe dort kauft.
Nur 25 Hüsingstr. 25 Nur 25 Hüsingstr. 25

Zahn-Ersatz
nach den neuesten Methoden, Plomben in Gold, Porzellan, etc.
Alle Zahnoperationen.
A. Hoffmann, Dentist,
Ostenstrasse 6. Telephon 183

Für Blumentage
774 offeriere
Kornblumen u.
Margareten ::
A. Kaufhold Wwe.,
Grünstr. 1 Blumenfabrik Grünstr. 1
Fernsprecher 189.

Neu! Süssrahmmargarine Neu!
Marke A
Von Naturbutter fast nicht zu unterscheiden.
Keinen hochtönenden Namen, keine teuere Packung und keine doppelte und dreifache Rabattmarken, sondern nur
Qualität!!
pr. Pfd. 1.00, b. Block 10 Pfd. 9.50
169 Machen Sie bitte einen Versuch.
Zu haben: Carl Trog, Schwerte.

Rechnungsformuare
empfiehlt Buchhandlung Carl Braus.

Ohlendorff's Peru-Guano
435 „Füllhornmarke"
ergibt höchste Erträge an schm[illegible] und gehaltreichen Kartoffeln

Zum Weissnähen und Flicken
empfiehlt sich 764
Frau Franz Maier,
Bahnhofstraße 10.

Friedrich Plettenberg Möbelfabrik Iserlohn.

Ausstellungs- und Verkaufsräume Karrenstr. 6.

Grosse sehenswerte Ausstellung vollständiger Wohnungs-Einrichtungen

in einfacher sowie vornehmer Ausführung und allen Preislagen.

Eigene Werkstätten für Möbel, Ladeneinrichtungen, Polsterer- und Dekorationsarbeiten.

Durch vorzügliche maschinelle Einrichtungen bin ich hinsichtlich des Preises besonders leistungsfähig.

Für erstklassige Arbeit und vorzügliches Material übernehme ich jede Garantie.

272

Lieferung nach Auswärts franko Wohnung aufgestellt.

Damen- u. Kinderhüte

verkaufe jetzt zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

A. Kaufhold Wwe
Brückstr. 5. 618

Konditorei u. Kaffee Heimann, Schwerte
Ecke Moltkestraße.
empfiehlt:
täglich frisches Backwerk, sowie
ff. Torten im Anschnitt.
Für Gesellschaften:
schöne Torten, Kränze und bunte Schüsseln nebst ff. Sahnesachen.
6898

Kleiderstoffe
für Konfirmanden u. Kommunikanten.

Farbige Cheviots
65, 75, 80 Pfg.

Gelegenheitskauf:
Schwarze und farbige Cheviots
1.10, 1.25, 1.45, 2.— Mk.

Schwarze u. farbige Kammgarne
125 cm breit. 1.95 Mk.

Gelegenheitskauf:
Satintuche, Mohairs, Popeline
in den verschiedensten Qualitäten, bei großer Auswahl.

Ernst Müller 723
Ostenstr. 18 Schwerte Ostenstr. 18



Gegen Einbruch und Feuer bieten den besten Schutz
Pohlschröder
-Geldschränke.
Gediegen und sicher. — Man verlange kostenlose Offerte.
Pohlschröder & Co., Dortmunder Geldschrankfabrik, Dortmund.
646

Trauer-Hüte u. Schleier
von den billigsten bis zu den feinsten Genre
in sehr großer Auswahl.
A. Kaufhold Wwe.
617 Brückstr 5.

Otto Marx' 3 Mark Korsett
760 ist das beste.
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstr. 20.

Tapeten!
Naturell-Tapeten
von 10 Pfg. an
Gold-Tapeten
von 20 Pfg. an
in den schönsten und neuesten Mustern. 840
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 665
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Matzen! Matzen!
Frische Matzen fortwährend zu haben bei
Lehmann Levy,
441 Kleine Marktstr. 5



Jeden Dienstag sind große und kleine 477
Faselschweine
vorrätig bei
Ernst Steinkühler,

Haare
478 kauft
Strack, Ostenstrasse.

Brockhaus 813
Convers.-Lexikon
preiswert abzugeben. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Die größten Vorteile
bietet das
Möbel- u. Ausstattungsgeschäft
von 4451
E. Knake,
Bismarckstraße, Ecke Moltkestraße

Eigene Schreinerei und Polsterei.
Nur erstklassige Ware.
Bei Barzahlung **hoher Rabattsatz**
Teilzahlung unter **günstigen Bedingungen**
Besonders empfehle **Bettfedern** und **Herde.**
Nicht moderne Ausstattungen werden gegen Moderne umgetauscht.

Ernst Knake,
Schreinermeister.

Kuddelmuddel! Kuddelmuddel!

Nicht minderwertig an Qualität, sondern nur nicht so ins Auge fallend ist die Zigarrenmischung „Marke Kuddelmuddel". Diese bei der Farbensortierung herausgeworfenen Fehlfarben und übrigbleibenden Reste nur erstklassiger Sorten habe ich mich entschlossen in Kisten von 400 Stück in zehn verschiedenen Sorten 6-, 7-, 8- und 9-Pfg.-Zigarren zum Versand zu bringen und offeriere ich diese Kisten von 400 Stück zum aussergewöhnlich billigen Preis von M. 16.80 portofrei gegen Nachnahme. Wer auf wirklich gute Qualität und nicht auf Aussehen Wert legt, mache hiermit einen Versuch und ich bin fest überzeugt, er wird nie davon ablassen. Verarbeite unter Garantie nur überseeisches Material 743

Otto Ketelsen, Zigarrenfabrik,
Holsen bei Bünde i. Westf.

Wer Geld sucht
auf Ratenrückzahl., Schuldschein, Wechsel, Möbel, Police, Erbsch. od. Hypothek, schreibe sofort an
K. Wittenberg, Berlin O 115, Eckertstr. 2. Mein Geschäft besteht im 14. Jahre. Reelle Bedienung. 854

PIANOS
u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS, d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingu
Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Kgl. Hof-Flügel- u. Piano-Fabr. gegr. 1794
Barmen
5783 Neuerweg 40
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH.

Sternwoll-Sportkleidung
aus Schneestern-Wolle
Interessante Beschäftigung,
:: **auch für Ungeübte!** ::
Jedem Schneestern- und Golfstern-Paket liegt eine genaue Strickanleitung nebst Zeichnungen bei, um ganze Kostüme, Jackets, Rock, Sweaters, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken.
Billig, modern und elegant!
Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne
In allen Preislagen.
Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.
Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld
5789

Husten
Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten, als die feinschmeckenden
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „Drei Tannen".
5900 not. begl. Zeugn. v. Ärzten u. Privaten
verbürgen den sicheren Erfolg. 717
Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.
Zu haben bei:
Otto Schlieper
Selve Nachf., 2
Conditorei und Café.
H John, Apotheke „Zur Hohensyburg" **Westhofen**

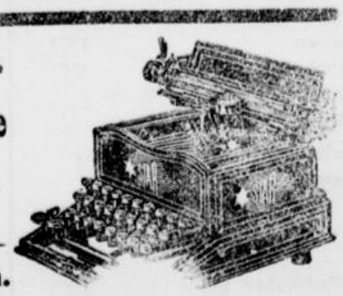
Billig! Billig!
Paderborner-Brot!
Gutes, kräftiges **Paderborner-Brot** zu Mk. 1.25 1.05 und 0.85, desgleichen **Westfäl. Bauernstuten,** das Stück zu Mk. 1.—, versendet bei Abnahme von 4 Stück **franko per Eilgut** unter Nachnahme die
Paderbornerbrot-Fabrik
von **Joh. Hake,** Upsprunge b. Salzkotten. **Fernruf 13.**
Für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle. Bei Bestellungen erbitte genaue Adresse und Bahnstation. 472

---

la Schweinekleinfleisch
garantiert inländische, tierärztlich untersuchte, saubere Ware in Kübeln von 30 Pfd. an, per Pfd. 25 Pfg. Postcolli enthaltend 9 Pfd. 2.80 Mk. **Abteilung Konserven,** tafelfertig in Dosen von ca. 10 Pfd brutto: **la Schweine-Kleinfleisch** p Dose 3.20 Mk. **la. Eisbein,** (Dickbein) per Dose 5.50 Mk. **la. knochenloses Schweinefleisch** per Dose 6.— Mk. Bahnsendung von 3 Dosen an 20 Pfg pro Dose Ermäßigung. Alles ab hier per Nachnahme. Nichtgefallendes retour. 452
A. Carstens, Altona 174, Adlerstrasse 71

Allen voraus sind die 742
Kiepenkerl-
Tabake in der Preislage v. 20 ₰ b. 3 ℳ per ¼ Pfd.
Weil allgemein beliebt, überall käuflich!
Oldenkott Rees a. Rh.

STAR-Schreib-Maschine
Schönste Schrift.
Grösste Dauerhaftigkeit
Kein Farbband.
Mk. 240.— Mk. 240.—
Visible Schreibmasch.
7195 Gesellsch. m. b. H.
BERLIN SW 19 30





Kaminfeger
Gentner's
Kalderle
Gentner's Chemische Fabrik, Göppingen.

ACH.
HOS
Held näht
Schleier
Tapeten
Tapeten
Nr. 36.

hatten die Jungens den großen Rasenfleck zur Eisbahn umgeschaffen und tobten wie die wilde Jagd darauf herum. Und schließlich sah ihnen die kleine Els höchst aufmerksam zu, um Studien zu machen. In doppeltem Sinne.

(Schluß folgt.)

Aus Ziel.

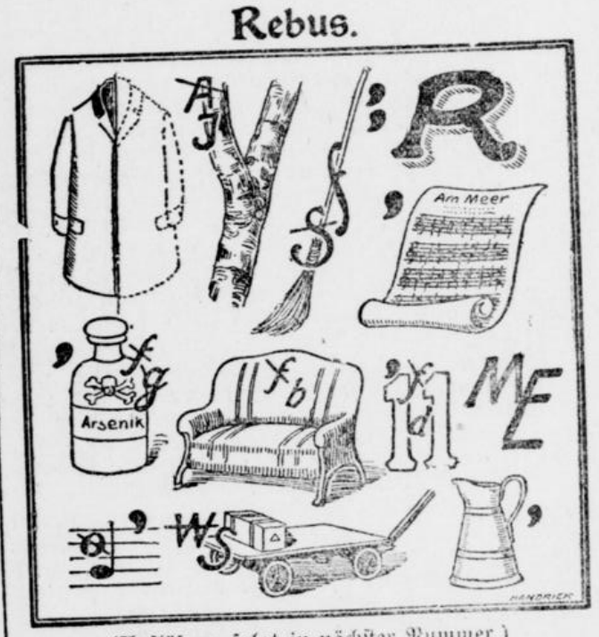
Gestern ein Rieseln
Im weichen Else,
Heute ein Bach
Auf der Frühlingsreise,
Gestern ein Kind
Mit Schleif' und Band,
Heute Jungfrau
Im Festgewand; —
Wohin? Wer weiß?
Und wem der Preis?
Frage die Biene,
Wohin sie fliegt,
Frage die Hoffnung,
Wo Eden liegt!

Fischer.

Das Theater im Urwald.

In den jahrtausendalten Sandelholzforsten Kaliforniens, inmitten der berühmten Urwaldriesen, die als die größten Bäume der Welt alljährlich das Ziel naturbegeisterter Wanderer sind, befindet sich ein eigenartiges Noturtheater, das alljährlich einmal eine Schar amerikanischer Kunstfreunde in jene prachtvollen Wälder lockt. Es ist die Schöpfung des kalifornischen „Zigeunerklubs", einer Vereinigung wohlhabender Männer, die in dem berühmten alten Forste ein größeres Waldgebiet erworben haben und nun hier in den Sommermonaten mit ihren Angehörigen und Freunden im Schatten der uralten Waldriesen Erholung von den Anstrengungen des Jahres suchen. Es ist eine ganze Kolonie von Amerikanern, die sich hier in der regenfreien Sommerzeit zusammenfinden und in leichtgezimmerten Baracken ein fröhliches, ungezwungenes Zigeunerleben führen. Das Hauptfest dieses sommerlichen Ferienaufenthaltes ist aber die große Theateraufführung, die in jedem Jahr abgehalten wird. Allein für die Kostüme und für die Beleuchtungseffekte einer Vorstellung werden oft 50 000, 60 000 Mark und mehr ausgegeben, und inmitten der grandiosen Natur kommen dann alte Heldensagen, die von altersgrauen, fernen Vergangenheiten erzählen, zur Aufführung. Das Auditorium dieses ungedeckten Theaters ist eine kleine Lichtung, die von den gewaltigen Bäumen umrahmt ist, die Bühne benutzt einen steil emporstrebenden Bergrücken als Hintergrund und als Kulissen dienen die mächtigen Stämme der alten Sandelbäume. Das Publikum sitzt auf gefällten großen Baumstämmen, die durch Einschnitte bequeme Sitzgelegenheit geben, vor der Bühne ist für ein Orchester von 200 Musikern Raum geschaffen, und die Akustik unter den weiten Blätterwölbungen des Forstes soll so wundervoll sein, daß das auf der Bühne gesprochene Wort selbst auf große Entfernungen hin seine Deutlichkeit und Klangkraft nicht einbüßt. Zwischen den Bäumen aber spannt sich, dem Beschauer unsichtbar, ein Netz von zahllosen Drähten, die am Abend den Forst in ein Lichtermeer hüllen können, oder bei der Vorstellung die wundervollsten Lichteffekte hervorbringen. Im Jahre 1908 inszenierte man z. B. ein Bühnenbild der Götterdämmerung; hinter dem Rücken des die Bühne abschließenden Berges glimmt ein gelber Schein empor, der sich bald in ein glühendes Rot verwandelt und immer weiter sich ausbreitet. Der ganze Himmel scheint schließlich in glühende Lo gebadet, und die Gluten einer brennenden Welt scheinen de Forst mit ihrem leuchtenden Widerschein zu entzünden. De Anblick war so gewaltig, daß eine Anzahl Zuschauer nicht mehr an einen Bühneneffekt glauben wollte, sondern fürchtete, daß hinter dem Berge in der Tat ein gewaltiger Waldbrand der Himmel röte. Von dem strahlenden Horizont heben sich star die schwarzen Konturen der gewaltigen Bäume ab. Das rot Licht geht schließlich in ein fahles mattes Grün über, und von de Höhe herab steigen nun die Gestalten alter, nordischer Helden um auf der Bühne Halt zu machen. Die Zahl der regelmäßigen Besucher dieser Kolonie des kalifornischen Zigeunerklubs erreicht oft tausend, aber in den Tagen der Vorstellung strömen aus der Umgebung noch zahlreiche Kunst- und Naturfreunde herbei um dies Schauspiel einer Mythendarstellung im Urwalde mit zuerleben.

Rebus.



(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Guter Rat.

„Ich kenne eine junge Dame, die sich sehr für mich interessiert. Ich mag sie auch recht gern, aber ich werde sie nie genügend lieben lernen, um mich fürs ganze Leben an sie zu binden. Ich möchte ihr aber nicht wehtun, dazu ist sie mir zu lieb, und doch halte ich es für angebracht, der Sache ein Ende zu machen. Was würdest du mir raten, zu tun?"

„Besucht du die junge Dame oft?"

„Nein, nicht öfter, als ich muß, wenn ich nicht unhöflich erscheinen will."

„Nun, dann kann ich dir nur raten, geh öfter hin!"

Humor.

Besonders geeignet. „Und warum glauben Sie, sich besonders zum Nachtwächter zu eignen?" fragte der Fabrikbesitzer den Bewerber.

„Weil ich bei dem leisesten Geräusch aufwache," lautete die prompte Antwort.

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
43. Jahrgang ○ Erste und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 36 Samstag, 11. Februar 1911.

Die zweite Frau.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Gewißheit, daß er Petzolds Schicksal in seiner Hand hielt, besänftigte nicht etwa seinen Groll, sondern weckte das Verlangen in ihm, sich für die ihm gewordene Enttäuschung zu rächen.

Noch wie vor liebte er Irmgard, aber das Bewußtsein, ihr gleichgültig zu sein, machte ihn böse und raubte ihm alle Besinnung.

Er hatte bisher nichts getan, was man ihm zum Vorwurf hätte machen können. Jetzt aber sann er unablässig darauf, den Petzolds Schaden zuzufügen.

Noch lehnte sein besseres Selbst sich dagegen auf, mit ruhiger Ueberlegung einen Sinkenden ins Unglück zu stoßen.

Aber litt er etwa weniger als jene? War nicht auch in ihm alles Schmerz und heftiger Kampf?

Verdiente der Bankier etwa Schonung? Keineswegs, denn er hatte den Glauben in Moory genährt, daß er Irmgard ein willkommener Freier sei.

Zum besten hatte man ihn gehalten um sich vielleicht hinterher über ihn zu amüsieren. Ja, ja, so war es sicher, Vater und Tochter hatten ein verächtliches Doppelspiel mit ihm getrieben, und er war närrisch genug, trotzdem ihm die Gelegenheit sich Genugtuung zu schaffen, geboten war, zu zögern und zu überlegen.

Vielleicht auch war die Situation des Bankiers gar nicht so haltlos, wie man sie geschildert. Und wenn auch! Der schönen Irmgard fehlte es sicher nicht an Bewerbern, welche gern bereit waren, dem zukünftigen Schwiegervater sein Vermögen anzuvertrauen — einen von ihnen würde Irmgard sicher erhören.

Bei diesem Gedanken flammten Eifersucht und Haß hellauf in dem jungen Manne, und ohne noch weiter zu überlegen, wechselte er den Anzug und befahl den Wagen.

Eine Viertelstunde später befand er sich auf dem Wege nach dem Bankhause. Es war die höchste Zeit für heute gewesen, denn kurz vor Geschäftsschluß langte er dort an.

Er ließ sich dem Bankier melden, doch erschien sofort Howald im Empfangszimmer. Er begrüßte den vornehmen Klienten sehr höflich und bat ihn, Platz zu nehmen.

Der Lord verneigte sich kalt. Er schien es vorzuziehen, stehend zu verhandeln.

„Herr Petzold ist heute nicht wohl," sagte Howald höflich, „womit kann ich dienen, Mylord? Ich habe die Vertretung für meinen Chef übernommen und bin gern bereit, Ihren Wünschen entgegenzukommen."

Moory war auch jetzt äußerlich die vollendete Ruhe. Howald konnte nicht ahnen, daß im Innern des Engländers Haß und Rachsucht glühten.

Seine Haltung wurde steif und ablehnend. „Es tut mir leid, Ihre Freundlichkeit zurückweisen zu müssen. Ich wünsche den Chef des Bankhauses zu sprechen. Auf die Verhandlung mit einem Dritten kann ich mich nicht einlassen."

„Ganz nach Belieben, Mylord," auch Howalds Stimme klang jetzt kühl, „dann aber werden Sie sich bis morgen gedulden müssen. Der Chef ist heute einer Indisposition wegen den Tag über an sein Privatzimmer gefesselt gewesen, ich wage es nicht, ihn zu so vorgerückter Stunde zu stören."

„Es wird Ihnen trotzdem nichts anderes übrigbleiben, als Herrn Petzold zu rufen, denn, wie ich aus Ihren Worten entnehme, ist Ihr Chef keineswegs schwer erkrankt, meine Angelegenheit aber leidet keinen Aufschub, denn ich will noch mit dem Nachtzuge abreisen, um nach England zurückzukehren."

„So haben Sie wenigstens die Güte, mir, dem Vertreter des Hauses, mitzuteilen, um was es sich handelt," entgegnete Howald nach kurzem Besinnen, „ich will dann hinaufschicken und Herrn Petzold bitten lassen, sich hierherzubemühen."

„Ich wünsche mein Depot zurück," erklärte der Engländer schroff; und er konnte ein schadenfrohes Lächeln nicht unterdrücken, als er gewahrte, daß Howald leicht die Farbe wechselte.

Diese Beobachtung konnte allerdings auch auf Täuschung beruhen, denn der Buchhalter verneigte sich durchaus gelassen. „Das Geld steht zu Ihrer Verfügung, Mylord, aber erscheint es Ihnen nicht selbst rücksichtslos, so kurz vor Geschäftsschluß eine derartige Zumutung an uns zu richten? Die Werte müssen gezählt und die Rückgabe derselben an den Eigentümer gebucht, und zwar sehr gewissenhaft eingetragen werden. Dazu fehlt die Zeit; sehen Sie, unsere Beamten haben bereits ihre Plätze verlassen und schrauben die Lampen herunter. Ich will Ihnen gern gefällig sein und den Diener zu Herrn Petzold hinaufschicken, aber ich glaube nicht, daß er sich heute noch bereitfinden wird, Ihnen entgegenzukommen."

Der Saal, in dem ungefähr dreißig Beamte an ihren Pulten arbeiteten, lag um einige Stufen tiefer als das Empfangszimmer und war von hier aus durch ein großes Fenster zu überblicken.

Es drang ein undeutliches Murmeln von dort herauf, die Arbeitenden waren froh, ihr Tagewerk vollbracht zu haben, und begannen von Privatinteressen zu plaudern. Mit jenem Behagen, das die Aussicht auf behagliche Ruhestunden verleiht, dehnten sie die Glieder.

Moory beobachtete mit gesteigertem Grimm, wie die Beamten in kleinen Gruppen den Saal verließen. Für heute war es wirklich zu spät geworden, das mußte er zugeben. Und schließlich kam es auf einen Tag nicht an.

Daß in diesem Hause, wo der Geschäftsbetrieb so geräuschlos und gewissenhaft wie eine tadellos konstruierte Maschine arbeitete, daß hier Konkurserklärung und Bankerott drohe, daran glaubte er nicht mehr. Um so fieberhafter aber wurde seine Ungeduld, und sein Zorn steigerte sich. Er wollte sein Geld haben und dann abreisen, damit nichts ihn ferner an die Petzolds, an diese Niederlage erinnere.

„Bitte, lassen Sie dem Herrn Bankier sagen, daß er mich durch sein Entgegenkommen zu Dank verpflichten würde," bemerkte er frostig.

Howald hatte sich schon an das Telephon begeben. „Wie geht's Herrn Petzold?" fragte er.

Gabriel antwortete aus der ersten Etage:

„Der gnädige Herr hat sich eingeschlossen, er wird sehr ruhebedürftig sein, ich wage nicht, ihn zu stören."

„Abgekartete Sache," murmelte der Lord in sich hinein.

Howald tat, als höre er die Bemerkung nicht, die ihn in Wirklichkeit wie ein Schlag traf.

Das ganze Auftreten des Engländers befremdete und mißfiel ihm gründlich. Sollte etwas Wahres an den Verdächtigungen sein, die auf der Börse unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit von Mund zu Mund gingen? Er wußte wohl, daß Zahlungsschwierigkeiten bestanden, aber daß das alte, hochangesehene Bankhaus wanken könne, eine solche Möglichkeit hatte er noch nicht in Betracht gezogen.

„Sie müssen Herrn Petzold wecken, Gabriel," sagte er laut, „es handelt sich um eine sehr wichtige, unaufschiebbare Angelegenheit. Lord Moory ist hier und wünscht sein Depot zurück. Fragen Sie den Herrn, ob wir ihn im Empfangszimmer erwarten dürfen."

„Gut, Herr Howald, ich werde Ihren Auftrag ausrichten."

Es wurde still zwischen den beiden Männern.

Gegen seinen Willen drängte sich dem Engländer wieder und wieder ein süßes Mädchengesicht auf, zwei blaue Augen lachten ihn schelmisch an. Wie hatte Irmgard ihn doch bezaubert durch ihre sonnige Heiterkeit durch ihr kindlich zutrauliches Wesen!

Im Geiste sah er sie bereits durch die hohen, weiten Räume seines väterlichen Schlosses schreiten, und sein Herz hatte vor stolzem Glück höher geklopft, wenn er sich vergegenwärtigte, wie man ihrer holden Schönheit huldigen, wie man ihn um sein kostbares Kleinod beneiden würde.

Freilich hätte es mit den Vorurteilen des erlauchten Vaters, mit den Lieblingsideen seiner abgöttisch geliebten Mutter einen erbitterten Kampf gegeben. Aber mit welchem Eifer würde er gegen alle Hindernisse angerungen haben, und wie bald hätte sich wohl der Unwille seiner Eltern in hohe Befriedigung verwandelt!

Das war nun alles vorbei, Irmgard selbst hatte all seine Träume, das Glück seiner Zukunft vernichtet.

Mit einem tiefen Seufzer schreckte er aus seinen Betrachtungen auf und blickte verstört um sich. Es war tiefste Stille um ihn her. War er allein? Nein, dort am Fenster stand der Buchhalter und blickte in den düsteren unwirtlichen Abend hinaus.

Wie lange Zeit war verstrichen? War es eine halbe Stunde, waren es nur Minuten gewesen?

Soeben wollte er seiner Ungeduld Ausdruck geben, als am Telephon die Klingel ertönte ....

Gabriel hatte leise bei seinem Herrn angeklopft, da er ihn schlafend wähnte. Es wurde aber sogleich geöffnet, und der Diener sah, daß sein Gebieter eifrig geschrieben hatte. Eine ganze Anzahl loser, eng beschriebener Blätter lag auf dem Arbeitstisch, Petzolds Augen erschienen rot umrandet von der anstrengenden Arbeit.

„Entschuldigen Sie, gnädiger Herr," sagte der alte Diener flüsternd, „ich komme im Auftrage des Herrn Howald. Lord Moory ist unten und wünscht sein Depot zurückzunehmen — aber um Himmels willen —"

„Keinen Lärm — hörst du —?" Petzolds bleiche Lippen flüsterten es in versagendem Ton, seine schlanke Gestalt taumelte, glitt in den nächsten Sessel und brach dort ohnmächtig zusammen.

Als Gabriel den Ausruf tat, hatten die Züge des Bankiers sich jäh verändert, Leichenblässe überzog sein Gesicht, es war, als habe ihn ein vernichtender Schlag getroffen. Der alte Diener war nicht umsonst im Dienst ergraut. Er begriff sofort, daß hier viel auf dem Spiel stand und von seiner Ruhe und Besonnenheit abhing.

Er netzte die Schläfen des Ohnmächtigen mit kaltem Wasser und rieb seine Handflächen, trotzdem er sich selber kaum aufrecht halten konnte.

Seine Pulse flogen, er befand sich in einem furchtbaren Konflikt. Konnte er es verantworten, daß er hier allein mit dem Ohnmächtigen blieb? Wenn der Bankier unter seinen Händen starb, dann traf ihn, den Diener, die ganze Wucht des schweren Unglücks.

Ob er Irmgard rief? Aber wozu sie unnötigerweise beunruhigen! Es konnte sich auch nur um leichte Bewußtlosigkeit, eine Folge der Ueberanstrengung, handeln.

In den zärtlichsten Tönen rief er den Namen seines Herrn, und endlich schlug Petzold zu seiner großen Freude die Augen auf.

Matt blickte er um sich, ohne Interesse, ohne sich zu regen.

„Gnädiger Herr, kommen Sie zu sich," bat Gabriel unter Tränen. „Lord Moory wünscht Sie zu sprechen, aber, nicht wahr, Sie können ihn heute nicht mehr empfangen. Ich werde ihn bitten, morgen wiederzukommen."

Der Name „Moory" schien den Bankier zu elektrisieren, eine fahle Röte überzog sein Gesicht. „Was wollte der Engländer?" fragte er leise, fast stammelnd, „fragte er nach meiner Tochter?"

„Nein, gnädiger Herr, Moory ist mit Herrn Howald im Konferenzzimmer, es handelt sich, wie ich vorhin schon sagte, um die Herausgabe eines Depots."

Sekundenlang starrte Petzold mit geisterhaftem Blick ins Leere.

Dem Diener gingen kalte Schauer über den Rücken. „Man erwartet eine Antwort von Ihnen, gnädiger Herr," mahnte er zaghaft, halbtot vor Angst.

Petzold strich mit zitternder Hand über die bleiche Stirn. „Wie spät ist es, Gabriel?"

„Bald halb neun, gnädiger Herr, die Bureaus sind längst dunkel."

„Dann kann der Lord nicht verlangen, daß ich mich noch in eine geschäftliche Konferenz mit ihm einlasse. Sage, daß ich morgen vormittag um zehn für ihn zu sprechen bin. Howald möchte noch auf ein paar Minuten zu mir heraufkommen."

Der Diener richtete den Auftrag aus.

Moory konnte jedes Wort verstehen. Unmutig erhob er sich. „Ich kann den Herrn Bankier nicht zwingen, sich mir gefällig zu erweisen. Es ist seine Schuld, wenn Differenzen zwischen uns entstehen."

(Fortsetzung folgt.)

Plannässiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Wer Großes will und nicht
Erreicht, dem gilt es gleich, ob an der ersten,
Ob an der letzten Stufe er gescheitert.

Saar.

Auf eigenen Füßen.

Skizze von Theavon Harbou.

(Nachdruck verboten.)

Furchtbar hochmütig konnte sie aussehen, die zierliche, kleine Person aus dem Gartenhaus, die Professor Velden kürzlich zum feinsten Talent der ganzen Kunstgewerbeschule gestempelt hatte. Und wenn sie und der junge Arzt aus dem ersten Stock im Vorderhaus sich begegneten, dann konnte ihr kleines Stupsnäschen auf eine ganz infame Art für sein vergnügtes „Grüß Gott, Fräulein Halliger!" danken. Aber das störte Dr. Walther nicht. Der hatte die gute Laune auf ewig in Pacht, und nur ab und zu bekam er einen gelinden Wutanfall, wenn in später Nachtstunde das eine Fensterchen im Gartenhaus nicht dunkel werden wollte und ab und zu ein blondes Köpfchen in seinem lampenhellen Rahmen auftauchte, mit einer Bewegung, als sei dem zarten Nacken das Bücken zu schwer geworden — um sich doch gleich wieder tief auf die Arbeit zu neigen.

Das vertrug das ärztliche Gewissen des braven Hans Walther nicht länger, und einmal, zwischen Hof- und Haustür, nahm er die junge Sünderin ins Gebet

„Das ist ja nicht mit anzusehen, wie Sie gegen Ihre Gesundheit wüten!" zankte er los und blieb breitspurig ihr im Wege stehen, ohne sich im mindestens an ihr empörtes Gesichtchen zu kehren. „Wollen Sie denn partout mit dreißig Jahren nervenkrank sein? Denken Sie, das halten Sie aus?"

Els Halliger versuchte, ihren Gegner von oben herunter anzusehen, aber das scheiterte kläglich an seiner Rolandsfigur. „Mit wem habe ich denn eigentlich das Vergnügen?" fragte sie ungerührt und sachgemäß.

„Walther, Dr. med. Hans Walther," erläuterte der junge Arzt und riß, etwas spät, den Hut herunter.

„Freut mich. Und darf ich fragen, mit welchem Recht Sie sich für meine Lebensweise interessieren?"

„Recht! Recht!" wiederholte Hans Walther, nun ernstlich erbost, denn er war aus dem Gleichgewicht gebracht worden. „Mit dem Recht des Arztes und Mitmenschen . . ."

„Sehr freundlich," unterbrach ihn die widerhaarige junge Dame kühl. „Aber Sie gestatten wohl, daß ich beide Autoritäten dankend ablehne. Ich habe keinem Menschen auf Gottes Erdboden Rechenschaft darüber abzulegen, wie lange ich mit meinen Nerven haushalte, ich stehe Gott sei Dank auf eigenen Füßen und verzichte auf fremde Stützpunkte. Guten Morgen, Herr Doktor!"

Hans Walther gab ihr den guten Wunsch nicht zurück, sondern stand unbeweglich auf seiner Stelle und starrte die längst geschlossene Haustür an. „Donnerschlag!" sagte er dann aus der Tiefe seines Gemüts, „was hat das Mädel für prachtvolle Augen!"

Diese Entdeckung war natürlich nicht dazu angetan, des Doktors Interesse an dem eigensinnigen Persönchen abzukühlen, trotz der kalten Douche, die er bekommen hatte. Im Gegenteil, seine fröhlichen Augen folgten ihr, wo sie nur auftauchte, mit ihrem flinken, wiegenden Gang. Und eines schönen Tages, als klingender Frost über Land gekommen war und die ganze Welt zum Wintermärchen wurde, da fiel er sie mitten auf der Straße an.

„Das ist aber brav, Fräulein Halliger," lobte er und blieb höchst unbekümmert um ihre abweisende Miene an ihrer Seite. „Immer hinaus in diese wonnige Winterluft, das macht froh und gesund. Gehen Sie auch zum Sportplatz, auf die Eisbahn? Dann haben wir den gleichen Weg!"

„Allerdings," sagte Els, zehn Grad unter Null, um im Stil des Wintertages zu bleiben. „Aber wohl nur äußerlich. Ich suche ein Motiv für die Wandbekleidung eines Kinderzimmers, und Sie suchen — das Vergnügen!"

„Zugegeben," nickte er ganz harmlos. „Und zwar das schönste, was es für mich gibt, mitten in der köstlichen Naturstimmung, auf schimmernder Fläche, die die Sonne widerspiegelt, getragen vom Rhythmus der Musik oder der eigenen frohen Gedanken und womöglich verschlungenen Armes mit einem lieben Menschenkinde, das man führen und stützen kann — wundervoll!"

Els Halliger zuckte die Achseln. „Bedaure!" sagte sie und reckte das Näschen in die Luft. „Ich bin jedenfalls zu prosaisch dafür, mir fehlt der Sinn für solche Schwärmereien, und außerdem kann ich nicht Schlittschuhlaufen."

„Soll ich Sie's lehren?" fragte Dr. Hans Walther verdächtig lebhaft und hatte dabei die schönste Gelegenheit, zu beobachten, wie entzückend seiner Gefährtin solch jähes Rotwerden stand.

„Aber nein!" stieß sie zornig hervor. „Dazu hätte ich gerade noch Zeit! Guten Morgen!"

Spornstreichs lief sie ihm davon, und Hans Walther hatte das Nachsehen.

Aergerlich setzte er seinen einsamen Weg fort und bekam erst seine gute Laune wieder, als er draußen auf dem Eisplatz die Stahlschuhe unter den Füßen hatte und im weiten, genießenden Bogen über das reingefegte Eis hinglitt. In der versteckten Bucht des weiten Sees hatte Els Halliger ihr Skizzenbüchlein hervorgezogen und musterte ernsthaft das frische Bild, das sich ihr bot. Der Eisplatz wimmelte von genußfrohen Menschen, das Jauchzen der Kinder zwitscherte in der reinen Luft wie Schwalbenlaut, die Bäume und Büsche rundum standen still und glitzernd in ihrem königlichen Schmuck, und wo ein Vogel durch die Zweige huschte, stäubte flirrendes Silber auf den reinen Grund. Und über allem die Sonne.

Els Halliger hatte die Lippen ein wenig geöffnet, als tränke sie das Bild in sich hinein. Ihr war, als sähe sie zum ersten Male einen Wintertag. Und doch kam sie nicht zum Arbeiten. Denn kaum hatte sie den Stift angesetzt und ein paar Striche getan, da glitt eine anspruchsvolle Hünengestalt vor ihren Augen vorüber, die absolut nicht in ihr Programm paßte — und schließlich erschien dieser Mensch sogar Arm in Arm mit einem lachenden, lustigen Dämchen, dem die weiße Mütze verwegen auf den wehenden Löckchen saß und das sich kreuzvergnügt der Führung seines Partners anvertraute.

Und über allem die Sonne.

„Na, da hat er ja das liebe Menschenkind, das er führen und stützen kann," dachte Els Halliger mit grimmem Haß auf die ahnungslose Kleine in Hans Walthers Arm. Wupp, schlug sie das Skizzenbuch zu, kehrte dem Eisplatz den Rücken und lief nach Hause. Aber wenn sie geglaubt hatte, der Erinnerung an den Eissport entflohen zu sein, so irrte sie sich gründlich, denn drunten im Hof vor ihrem Fenster